

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Fernsprecher 3



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Hand
Preis der einzelpflichtigen Petitionen für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,
Reklame Teil 2.00 M.

Eine Rede des Ministers des Auswärtigen.

Scheidemanns Kampf gegen die Regierung Fehrenbach.

Die große Aussprache über die Erklärung der Regierung Fehrenbach ist von Anbeginn reich an interessanten Zwischenfällen gewesen. An der Spitze marschierte die große Rede Scheidemanns, die von manchen als eine Art Kampfansage an die Regierung aufgefasst worden ist. Aber auch die Erwiderung des deutsch-nationalen Führers Grafen Westarp ist außenpolitisch viel beachtet worden, desgleichen die Darlegungen des Außenministers Dr. Simons, der mit geradezu vorwilder Gewissenhaftigkeit sämtliche zahlreichen Fragen der auswärtigen Politik behandelte und in dessen Rede manches durchaus beachtenswerte und treffende Wort enthalten ist. Wir sind aber aus verschiedenen Gründen genötigt, die äußere Politik zur Stunde hinter die innere zurückzustellen, und damit gelangen wir gleich wieder auf die Scheidemannsche Rede zurück. Der Reichsanzler Fehrenbach und sein Kabinett werden der Hoffnung gelebt haben, durch die ungemein vorsichtige Fassung des Teiles der Regierungserklärung, der die Sozialisierung betraf, die entscheidende Hauptproblem des Tages und der nächsten Zukunft zunächst etwas aus der öffentlichen Diskussion zurückgedrängt zu haben. Sie werden durch Scheidemann eines Besseren belehrt worden sein. Der sozialdemokratische Führer hat allerdings hinsichtlich der Sozialisierung noch keinen endgültigen Standpunkt eingenommen, d. h. er hat noch nicht gesagt, daß die Absichten der Reichsregierung hinter den Erwartungen seiner Partei soweit zurücklieben, daß diese genötigt wäre, die Zusage der Gewehr bei Fehrenbach in vollem Umfange zurückzuziehen und zum offenen Kampf gegen das Kabinett aufzutreten. Scheidemann hat aber andererseits entsprechend den Beschlüssen von Kassel mit allem Nachdruck erklärt, daß die Sozialisierung nur in einem solchen Umfange für ihn und seine Freunde denkbar ist, daß die sozialistischen Verteilungen in ihrer Gesamtheit erfüllt werden. Er hat damit den indirekten Kampf gegen die Regierung Fehrenbach in sehr markanter Weise begonnen, indem er das neue Reichswehrgegesetz und die Wehrkammer zum Ausgangspunkt außerordentlich schwerwiegender Angriffe gegen die Regierung in diesem Falle im einzelnen personalisiert durch den Reichswehrminister Geßler.

Die Darlegungen des Befehlshabers Trimborn, der gegenüber der Koalitionsfrage fest und in den nächsten Monaten in bekannter Weise die "kalte Schulter" zeigte, die Ausführungen des deutsch-volksparteilichen Führers Dr. Stresemann, der das Thema wieder von seinem Standpunkt aus erörterte, haben denn auch nur bestätigt, daß das innere Problem nach wie vor in der Schwäche ist und alle Möglichkeiten einer Entwicklung zum Schlechten in sich birgt. Die große Aussprache hat eine Klärung nicht gebracht, und sie konnte sie auch nicht bringen, weil schon das von Fehrenbach vorgetragene Programm kein Programm war. Es war ein Einverständnis der Schwäche dieser Regierung und man hatte einen Beweis ihrer Stärke erwartet.

Dass er ausgeblieben ist, ist ein Zeichen dafür, daß der große Kampf unabwendbar ist und in jedem Sinne voll ausgetragen werden wird. Im Interesse des deutschen Volkes wäre allerdings eine andere Entwicklung zu begrüßen gewesen.

Um freie Abstimmung in Oberschlesien.

Die erste Sitzung des paritätischen Beirats bei Le Rond.

Oppeln, 29. Oktober. (WLB.) Die Sitzung des Beirates wurde in Anwesenheit des Generals de Marçais und des englischen Obersten Percival durch General Le Rond mit einer französischen Aussprache eröffnet, die ins Deutsche und Polnische übersetzt wurde. Eingangs betonte Le Rond, daß es sich lediglich um eine vorbereitende Sitzung handle, um irgendwelche overschlesischen Fragen zu behandeln. Weiter führte Le Rond aus, der Beirat sei berufen worden, um die Besatzungsbehörde mit den Wünschen der oberschlesischen Bevölkerung vertraut zu machen, Konflikte zu vermeiden und schwierige Fragen lösen zu helfen. Vor allem wolle er daran mitarbeiten, die Ordnung in Oberschlesien aufrecht zu erhalten und die

volle Freiheit der Abstimmung zu gewährleisten.

Der Vize der interalliierten Kommission zur Unparteilichkeit sei immer vorhanden gewesen und werde auch weiterhin keine Änderung erfahren. Deutsche und Polen seien aufeinander angewiesen; beide müßten in Zukunft sich mit christlicher Liebe entgegentreten, und das Wettbewerb für die Abstimmung würde in Zukunft nicht mehr den Charakter der Beziehung tragen. Keine Seite möge dabei vergessen, daß sie vor allen Dingen das Wohl der Bevölkerung im Auge haben müsse.

Auf die Aufforderung Le Ronds an die beiden Nationalitäten, Erklärungen im Rahmen seiner Aussprache abzugeben, antwortete Pfarrer Ulitzka als Führer der deutschen Abordnung, daß diese Wünsche mit denen der deutschen Führer aller Parteien deckten, und daß sie bemüht seien würden, in diesem Sinne zu arbeiten. Wert werde jedoch darauf gelegt, daß die Abstimmung auf der Grundlage des Friedensvertrages stattfinde.

Im Namen der Polen erklärte Kotschy in französischer Sprache, daß die Polen seit Monaten ein Zusammensetzen mit den Deutschen erstreben. Die Versuche seien jedoch ergebnislos geblieben. Die Gründäte des Generals Le Rond seien voll und ganz die der Polen, die nichts mehr wünschten, als Ruhe in Oberschlesien und unverfälschte Volksabstimmung. Gegenwärtig sei die Ordnung in Oberschlesien durch das Banditentum und das Treiben landfremder Elemente schwer gefährdet. Daher müßten diese Elemente soleinstig entfernt und die Grenzen Oberschlesiens sowohl gegen Deutschland als auch gegen Polen hermetisch abgeschlossen werden. Das Interesse Oberschlesiens und vor allem wirtschaftliche Rückichten erforderten möglichst baldige Abstimmung. Die Polen seien bereit, den Kampf um die Gleichberechtigung und um unverfälschte Volksabstimmung in den Grenzen zu führen, die eines zivilisierten Volkes würdig wären.

Hierauf stellte General Le Rond den Beitrag der interalliierten Kommission vor. Die Sitzung dauerte zwei Stunden.

Bestechungsmanöver auf den staatlichen Gruben.

Berlin, 29. Oktober. Der Hauptausschuss der Landesversammlung hat den Bericht seines Untersuchungsausschusses zur Kenntnis genommen, der zur Prüfung der Verhältnisse auf den staatlichen Gruben im Ruhrrevier eingesetzt worden war. Die Prüfung förderte Material zutage, nach dem manche Vorwürfe auf den staatlichen Gruben, z. B. bei der

Lieferung von Grubenholz, nahe an Bestechung grenzen. Man würde sich daher einig darüber, beim Plenum die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zu beantragen. Nur ein solcher verfassungsmäßiger Untersuchungsausschuss hat nämlich das Recht, einem Bürgerrevisor die Unterlagen zur Prüfung zu übergeben und beispielsweise auch Holzschärfen zu hören.

Für eine Kohlenpreiserhöhung.

Berlin, 29. Oktober. Der Große Ausschuss des Reichskohlenrates und des Reichskohlenverbandes besprach in einer Sitzung am 29. d. M. den Antrag des Rheinisch-Westfälischen Kohlenverbandes, seine Kohlenpreise entsprechend den dem Ruhrbergbau durch Schiedsspruch auferlegten Lohnaufbesserungen der Bergarbeiter zu erhöhen. In den vorangegangenen Verhandlungen mit der Regierung war zahlenmäßig belegt worden, daß der Bergbau die ihm auferlegten Lasten ohne Kohlenpreiserhöhung nicht tragen könne, was auch der oben erwähnte Schiedsspruch ausdrücklich anerkannt habe. Trotzdem mußte der Bevollmächtigte des Reichswirtschaftsministeriums erklären, daß das Kabinett auch bei Würdigung der dem Bergbau auferlegten neuen Belastung eine Kohlenpreiserhöhung nicht zulassen könne, wobei die Rücksicht auf die gesamtwirtschaftlichen Folgen einer Kohlenpreiserhöhung ausschlaggebend gewesen sei. Bei der Abstimmung über den Antrag, der sich lediglich auf den Ausgleich der neuen, am 1. Oktober in Kraft tretenden Lohnhöhungen beschränkte und auf 15 Mark pro Tonne die Preiserhöhung lautete, stimmte auch der Große Ausschuss des Reichskohlenrates mit 16 gegen 2 Stimmen dafür, nachdem von Verbraucherseite ebenfalls anerkannt worden war, daß im jetzigen kritischen Augenblick dem Bergbau die Mittel zur Erholung und Steigerung seiner Förderung gewährt werden müßten.

Die auswärtige Politik vor dem Reichstage.

24. Sitzung, 29. Oktober.

Am Regierungstisch: Simons, Wirth, Koch, Braun.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Kleine Anfragen.

Die Anfrage des Freiherrn v. Beriner (D. B.) wegen des Heimtransportes der in Sibirien befindlichen deutschen Kriegsgefangenen, beantwortet Staatskommissar Stücklein dahin, daß der Abtransport in vollem Gange sei. Der Reichsregierung sei das Eintreffen mehrerer tausend deutscher Gefangener aus Sibirien telegraphisch gemeldet worden. Man rechnet damit, daß der größte Teil der Gefangenen vor Beginn des Winters wird abtransportiert werden können. Für die noch zurückbleibenden wird alle erdenkliche Fürsorge getroffen werden.

Die politische Aussprache wird fortgesetzt.

Reichsminister des Außenreis Dr. Simons: Die Ausführungen mehrerer Redner, insbesondere des Grafen Westarp, und die eingebrauchte Interpretation über die Dilettanter veranlassen mich, schon jetzt das Wort zu ergreifen. Der Standpunkt des Grafen Westarp, daß der Friedensvertrag von Versailles unter falschen Voraussetzungen geschlossen sei und insgesamt für uns als nicht eisstierend zu gelten habe, kann von der deutschen Regierung unmöglich akzeptiert werden. Denn die Vorgängerin der jetzigen Regierung hat diesen Vertrag unterschrieben unter Zustimmung der weit überwiegenden Mehrzahl der Nationalversammlung. Infolgedessen müssen wir die eingegangenen Verpflichtungen innehalten und nach Möglichkeit ausführen. (Sehr richtig! links.) Während bisher vielfach die Meinung vorherrschte, daß der Friedensvertrag nicht ernst zu nehmen sei, beginnt jetzt allmählich

in der Bevölkerung die Erkenntnis aufzudämmern, welche schweren Verpflichtungen dem deutschen Volke auferlegt worden sind. (Lebhafte Zustimmung.) Wollten wir uns der Ausführung widersehen, so würde ein neuer Krieg unvermeidlich sein, während die Methode der Regierung die Hoffnung gibt, daß wir in friedlicher Arbeit unseren Verpflichtungen nachkommen. Es gibt zweierlei:

entweder die Kuh mälen oder die Kuh schlachten. Wer die Kuh mälen will, d. h. wer von den Alliierten aus Deutschland die auferlegten Verpflichtungen herausholen will, der muß sich mit uns über die Einzelheiten verständigen. Wer freilich jeden einzelnen Artikel des Friedensvertrages bis zum letzten Punkt durchgeführt wissen möchte, der muß hinter jedem Artikel die gewaltsame zwangswise Durchführung sehen. Wir haben den ehrlichen Willen zur Leistung.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich bemerken, daß die viel erörterte

angebliche Forderung von 810 000 Milchkühen zunächst einmal nur die Feststellung der angemeldeten Schäden ist. Nach dem Friedensvertrag ist aber auch erforderlich, daß eine Anerkennung der Forderungen stattfinde. Die deutsche Regierung indessen hat die Forderungen noch keineswegs anerkannt, da ja auch die bereits à Conto gelieferten Milchkühe darauf anzurechnen wären, und da ganz allgemein nicht mehr von uns verlangt werden kann, als Deutschland zu leisten imstande ist. Betonen möchte ich ferner, daß wir nach dem Friedensvertrag zur Zerstörung von Kriegsmaterial verpflichtet sind. Diese Zerstörung aber darf nicht durch Kommissionen der Alliierten oder deren Mitglieder vorgenommen werden, sondern von der deutschen Regierung selbst. Deshalb ist es auf das entschiedenste zurückzuweisen, daß, wie mir berichtet wurde, einzelne Ententeoffiziere wertvolle optische Geräte, als angebliches Kriegsmaterial, eigenhändig zerstochen haben. (Große Unruhe. Zuruf: Unerhörlich!) In dieses Kapitel gehört auch die Forderung nach

Zerstörung der Dieselmotoren.

Die interalliierte Marinekommission in Berlin hat schon im April dieses Jahres die Forderung erhoben, daß alle Dieselmotoren, die als Antriebsmotoren in deutschen U-Booten eingebaut oder zum Einbau bestimmt waren, zerstört werden. Diese Forderung hat eine Erregung hervorgerufen, die vielleicht etwas über das Ziel hinauschießt. Die Kontrollkommission hat nur die Zerstörung der U-Boot-Dieselmotoren verlangt. Allerdings geht sie von der Ansicht aus, daß alle schnell laufenden Dieselmotoren durchweg für U-Boote bestimmt seien. Das ist unrichtig und deshalb hat die deutsche Regierung auch förmlichen Protest bei der Botschafterkonferenz erhoben und auch in einer zweiten Note eingehend ihren Standpunkt dargelegt. Darauf ist die Anordnung, die Motoren zu zerstören, bis zur Entscheidung durch die Botschafterkonferenz hinausgeschoben worden. Die Nachricht, daß die Mächte ihr Verlangen nach Zerstörung der Motoren bereits zurückgezogen haben, trifft aber nicht zu. Unser Rechtsstandpunkt ist klar und im Friedensvertrag durchweg begründet. Tatsächlich sind sehr viele dieser Dieselmotoren

nur zu gewerblichen Zwecken

gebaut und verwendet worden. Deshalb ist die Forderung der Kommission unberechtigt. Deutlich vor dem Kriege wurden auch schnell laufende Dieselmotoren zu gewerblichen Zwecken gebaut und verwendet. Der Umstand, daß sie teilweise für die U-Boote verwendet wurden, macht sie noch nicht zu Kriegsmaterial. Es wäre vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gerade widernatürlich, unsere Dieselmotoren zu zerstören, weil damit Werkzeuge zerstochen würden, die wir zum Wiederaufbau dringend benötigen.

Der Wert dieser Motoren beträgt mindestens ein- einhalb Milliarden.

Ebenso viel würden die Kosten für ihre Wiederherstellung betragen. Noch schlimmer wären die indirekten Folgen, da ein Ersatz der zerstörten Maschinen jetzt unmöglich ist und zahlreiche Betriebe eingestellt oder mindestens eingeschränkt werden müßten. Auch das Kohlenabkommen von Spaia würde durch die Zerstörung der Dieselmotoren undurchführbar werden, da wir alle unsere Kraftquellen bis zum äußersten anwenden müssen, wenn wir unseren Verpflichtungen nachkommen wollen. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Präsident der Konferenz in Brüssel hat die feierliche Zusage gegeben, daß wir uns in Genf wiedersehen, um die Frage der Wiedergutmachung endgültig zu lösen. Gegen diese Konferenz hat leider Frankreich Widerspruch erhoben. Wir sind mit allen Mitteln bestrebt gewesen, diesen Widerspruch zu beseitigen. Man hat gehofft, für die Konferenz Vorarbeiten leisten zu können in der Weise, daß die Sachverständigen sich zusammenfinden sollten, um das schwerste Problem, die Wiedergutmachung, objektiv zu beleuchten. Diese Möglichkeit ist gescheitert. Sehr erfreulich ist es, daß England an dem Versprechen der Genfer Konferenz festhält, aus

dem Verständnis heraus, daß nur durch mündliche Besprechung das Problem der Wiedergutmachung zu lösen ist. Im Interesse der deutschen Finanzwirtschaft muß gesordert werden, daß wir in der Wiedergutmachungsfrage zu einer schnellen

Verständigung gelangen. (Sehr richtig!) Unter keinen Umständen darf übersehen werden, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika keinen Heller leihen, solange die Völker Europas in einem Zustand beharren, der ihre wirtschaftliche Sicherheit dauernd gefährdet.

Der schwerwiegendste Teil der auswärtigen Politik ist Polen. In Paris werden jetzt über Danzig die Bürse geworfen.

Danzig ist durch und durch deutsch.

Hier kann man auch sagen: Wenn die Menschen schweigen, werden die Steine reden! (Lebhafte Bravo.)

Im Mittelpunkt des Interesses stehen jetzt die Verkehrsverhältnisse zwischen Deutschland und Ostpreußen und die Beziehungen zwischen Preußen und Litauen. Die ersten sind abhängig von den zwischen Deutschland und Polen geführten Verhandlungen. Die Verhandlungen mit den Polen haben am 8. Oktober wieder begonnen und sind noch nicht abgeschlossen. In einigen Punkten ist bereits eine Einigung erzielt. Der wichtigste Gegenstand der Verhandlungen ist das allgemeine Wirtschaftsabkommen, das wir mit den Polen schließen wollen. Augenblicklich besteht eine Wirtschaftssperre mit Polen, die wir nicht leichter herzens unternommen haben. Aber auch die schwer betroffene deutsche Industrie sagt, daß der beschrittene Weg bis zu Ende gegangen werden muß.

Über Oberschlesien

werden wir ausführlich bei Vorlage des Autonomiegesetzes reden müssen. Die oberschlesische Frage ist deswegen so kompliziert, weil sie nicht nur eine wirtschaftliche, nicht nur eine preußisch-polnische, nicht nur eine deutsch-polnische, sondern geradezu eine europäisch-polnische Frage ist. Ganz Europa ist daran interessiert, was aus der oberschlesischen Kohle, der oberschlesischen Industrie wird. Ich habe in Spaia ausgesöhrt, daß es für die gesamte europäische Wirtschaft unrichtig sei, überhaupt eine Abstimmung zu zulassen. (Lebhafte Bravo.) Ich bin auch jetzt noch der Meinung, daß ein Verzicht auf die Abstimmung das Beste wäre und würde es verklagen, wenn es wahr sein sollte, daß die italienische Kommission in Oberschlesien an die oberschlesische Industrie herangetreten ist mit der Forderung, eingehende Informationen darüber zu schaffen, was sich bei einem Übergang Oberschlesiens an Polen ereignen würde. (Hört, hört!) Bis jetzt hat die Kommission nur die Aufgabe, für eine unbeeinflußte Abstimmung zu sorgen. (Sehr richtig!) Ich glaube deshalb nicht, daß die mir sehr ausführlich gemachten Mitteilungen den Tatsachen entsprechen. Kein Tag vergeht ohne Klagen über Übergriffe und Gewalttaten in Oberschlesien. Ein zu scharfes Vorgehen, eine

Repressionspolitik ist aber gefährlich.

Auch mit Litauen hat man uns für alle Seiten vertretenen wollen durch Übergabe des deutschen Memellandes an Litauen. Jeden Augenblick kann der Kriegszustand zwischen Polen und Litauen wieder ausbrechen. Wenn Polen versucht, die Schuld daran Litauen oder gar uns zu zuschieben, so kommt mir das so vor, wie wenn die "Rote Fahne" sich darüber beklagt, daß das Kabinett Fehrenbach Terror versucht. (Lebhafte Heiterkeit.) Wir halten demgegenüber die Stellung der unparteiischen Neutralität, ebenso wie beim Kampf zwischen Russland und Polen, für gut. Mit der Auflösung russischer Agenturen nach Deutschland haben wir trübe Erfahrungen gemacht. Deshalb werden wir in Zukunft uns zweimal die Leute ansehen, denen wir Einreiseerlaubnis erteilen, selbst auf die Gefahr hin, daß darunter die Auflösung wirtschaftlicher Beziehungen zu Russland leiden könnte. Wenn wir bisher die Regierung des Generals Wrangel und der Ukraine nicht anerkannt haben, so ist das in der Unsicherheit der Verhältnisse begründet.

Dem Wunsche nach einem

Nationalfeiertag

kann ich mich ebenso anschließen, wie dem nach einem nationalen Gesang, aber im Augenblick können wir keinen nationalen Feiertag und keinen nationalen Gesang festsetzen. Das zu erklären, habe ich auch beantragt, als von englischer Seite bei uns angefragt wurde, welchen nationalen Gesang wir jetzt eigentlich hätten. (Abg. Ledebour: Das war eine recht unpassende Frage.) In unserer heutigen Lage war allerdings diese Frage unpassend. Über unser

Verhältnis zu Amerika

ist zu sprechen, halte ich im Hinblick auf die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten nicht für ratsam.

Abg. Strehmann (D. Bpt.): Mit der Haltung des Außenministers sind wir einverstanden. Nur hätte in der Frage der Milchkühe darauf hingewiesen werden müssen, daß von moralischen Ansprüchen der Entente keine Rede sein könnte. Bezuglich der Sozialisierungfrage

erkennen wir grundsätzlich an, daß die Bodenschäden der Allgemeinheit gehören. Das hat absolut nichts mit der Frage zu tun, ob die Überführung der Bodenschäden in staatliche Hand ratsam ist. Es gibt kein schärferes Urteil gegen die Sozialisierung als den Bericht der Sozialisierungskommission. Auch die radikalen Vertreter der Arbeiterschaft wünschen die Industrieführerschaft nicht zu beseitigen. Die Wirkung der mechanischen Durchführung des

Achtstundentages auf die Reichsfinanzen ist tragisch. Wir müssen mehr leisten. Mehrleistungen müssen wir mit außerordentlichen Bezahlungen vergüten. Die Unmöglichkeit, wieder zum Aufschwung zu kommen, liegt an dem Kohlenmangel. Eine große Gefahr für unsere Finanzgrundlagen liegt in dem großen Beamtenehe der Rechneinnahmen vorweg nimmt.

Der Abbau der Gewinne darf nicht von unten her beim Abbau der Gehälter und Löhne beginnen, sondern muß bei den Gewinnen von oben her einsetzen. In der

oberschlesischen Frage

halten wir größere Initiative für geboten. Wir begrüßen die Erklärung des Ministers, daß das Gesetz für Oberschlesien keinen Präzedenzfall für andere Reichsgebiete bildet. Wir wollen keine Auflösung Preußens. Die Deutschnationale Volkspartei läßt manchmal die Rücksicht auf die schwierige Lage Deutschlands vermissen, angeblich deren die Parteikämpfe zurücktreten sollten. Den Gedanken der Revision des Friedensvertrages müssen wir mit allen Mitteln stärken, dann werden wir einer geordneten Zukunft entgegengehen. (Beifall bei der Deutschen Volkspartei.)

Abg. Crispin (U. S. rechts): Die Bourgeoisie beherrscht die Regierung und Verwaltung. Die Wehrmacht ist restlos in ihrer Hand. Überall Kampfslagen an die Arbeiterschaft! Die Arbeiterschaft ist verelend und verwirkt durch die rechtssozialistische Kompromisspolitik. Die Rechtssozialisten haben den Militaristen den Siegen in die Hand gedrückt. Wenn der Reichskanzler in seiner Einsicht sagt, es gebe keinen Militarismus in Deutschland mehr, so ist das angesichts der Orgie und der Einwohnermehrheit eine Lüge vor der Weltgeschichte. In München hat sich eine Mordzentrale angezettet.

Abg. Heim (Bayr. Bpt.): In dieser schweren Zeit sollten alle Parteikämpfe schweigen. Helfen kann uns keine einzelne Partei, sondern nur gemeinsame Arbeit aller. Es handelt sich um keine deutsche Not, sondern um eine europäische. Graf Weißarz sollte bedenken, daß wir unser Schicksal nicht mehr selbst bestimmen können. Die Sozialisierung des Kohlenbergbaus erscheint unausführbar.

Das Haus vertagt sich dann auf Sonnabend 10 Uhr. Weiterberatung. Schluß nach 8½ Uhr.

Vierte Telegramme.

Stimmen der Presse zur Rede

Dr. Simons.

Berlin, 20. Oktober. Die heutigen Morgenblätter der Berliner Presse haben die nüchterne Sachlichkeit hervor, mit der gestern der Minister des Außenlands Dr. Simon seine Ausführungen über die äußere politische Lage machte: Der "Volks-Blätter" schreibt: Die jedes Schwunges entbehrende Rückenheit hatte ohne Zweifel ihr Gutes. Auch wenn man nicht alles am Platze findet, muß man ein Auge dafür haben, daß ein Nein, gesprochen von einem Mann die dieser Artung, einen unantastlichen Eindruck macht, und dieses Nein sprach Dr. Simons mit großem Entschiedenheit in der Frage der Dieselmotoren, er sprach es in der Frage der Milchkühe, er sprach es gegenüber einer Einladung nach Genf, die uns nicht als gleichberechtigten Teilnehmer ansehen möchte. Die "Deutsche Allgemeine Zeitung" sagt: Dr. Simons hat in seinen Ausführungen auf eine rednerische Floskeln und Ausdrückungen verzichtet. Gerade diese geschäftsmäßige Würde, Deutschlands nicht beurteilenswerte Lage der Welt vor Augen zu führen, darf sie im Inland und im Ausland ihren Eindruck nicht verfehlten. Die "Volks-Blätter" stellt mit Genugtuung fest, daß nach der Auffassung des Ministers die französische Regierung einer Verständigung mit Deutschland geneigt sei und hebt anerkennend hervor, daß der Minister glaube, daß diese Verständigung mit Frankreich gerade nach dem Sinn des Friedensvertrages für Deutschland die erste und nwendigste Pflicht sei. Das "Volks-Blätter" urteilt: Inhaltlich war die Rede ganz geeignet, dem Minister rasch drinnen und draußen Autorität zu verschaffen.

Wettervoraussage für den 31. Oktober:

Teilweise heiter, zuweilen windig, milder.

(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münn, für Redakteure und Korrespondenten: G. Anders, sämlich in Waldenburg. Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Cie.

Schöne Wohnung in Bad Salzbrunn

biete zum Tausch an gegen entspr. in Waldenburg. Ein Steinbewohner eines Hauses in gr. Obstgarten, 3 Zimmer, Küche, reichl. Zubehör (Stall), Hirsch, mit. Bahnhofstr. 4, Tel. 646.

Wohnungsaufschlüsselung

Eine 3-Zimmer-Wohnung mit Beigebäude im Jauer wird gegen eine ebensoleiche in Waldenburg zu tauschen geprüft. Näheres unter J. W. in der Geschäftsstelle d. Bta. zu erfahren.

Eine Remontoiruhr u. Waldvögel sind billig zu verkaufen. Tel. Flotska, Töpferstr. 14, Seitenhaus, 1. Et.

Gelegenheitskauf!

Z Meyers Konv.-Lexikon je 16 Bände, gut erhalten. Näheres durch P. Brauner, Freiburg, Bartholomäusgasse 1.

Kleine Juwelenkartoffeln sind geprägte Kartoffelschalen kaufen Kuhn, Kirchplatz 2, II.

Reiser-Bardgeld,

Scheuertücher zu verkaufen. Albertstraße 3, III.

Küchenbüffet,

Handtuchhalter, Gewürzdose mit Rahmen, Anzugstoffs, Kinderkleid und Schuhe zu verkaufen. Gottesberger Str. 26, III, r.

Weltbekanntes Auktionshaus

für mittl. schwere Figur zu verkaufen. Selb. nur einm. gepr. Bestätigung von früh 9-2 Uhr nötig. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kleine Anzeigen

haben in der "Waldenburger Zeitung" den größten Erfolg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 255.

Sonnabend, den 30. Oktober 1920

Zweites Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. Oktober 1920.

Steuererleichterung für die Armen.

Die neue Zeit hat in den Einkommensverhältnissen derer, die nicht mehr in einem Beruf stehen, eine katastrophale Umwälzung herbeigeführt. Altpensionäre und vor allem Rentner, die von ihrem Einkommen früher gut leben konnten, sind jetzt die ärmsten der Armen. Sie haben meist nur einen kleinen Bruchteil des Einkommens, das der geringst bezahlte Arbeiter bezieht. Sie können von dem Wenigen nicht leben, und doch sollen sie davon noch alle möglichen Steuern zahlen. Es ist eine himmelschreende Ungerechtigkeit, daß man das Hungertrotz dieser Armen noch verlängert. Was ihnen neben den anderen Steuern noch durch die Einkommenssteuer genommen werden soll, wird ihnen erst im nächsten Jahreflat vor Augen treten, wenn als Folge der Erzbergerischen Vernichtung unseres alten vorzüglichen Steueroorganismus die Veranlagung gleich für zwei Jahre erfolgt. Die Not dieser Steuerpflichtigen im Hinblick auf das Einkommenssteuergesetz ist Gegenstand einer Anfrage im Reichstag gewesen, auf welche der Reichsfinanzminister jetzt folgende Antwort erteilt hat:

Die Reichsregierung glaubt anerkennen zu sollen, daß die Steuerbeträge, welche sich nach den Vorschriften des Einkommenssteuergesetzes für Steuerpflichtige mit kleinerem Einkommen berechnen, unter den heutigen Steuerungsverhältnissen eine starke Belastung dieser Steuerpflichtigen darstellen. Die Reichsregierung ist daher bereits in Erwägungen darüber eingetreten, in welcher Weise im Hinblick auf diese Steuerungsverhältnisse eine steuerliche Entlastung der Steuerpflichtigen mit kleinerem Einkommen herbeigeführt werden kann.

Hoffentlich werden die Erwägungen der großen Not genügend Rücksicht tragen. Wenn wirklich Ernst gemacht wird, so muß es auf eine Entlastung des Einkommenssteuergesetzes hinauskommen. Früher begann die Steuerpflicht erst bei einem Einkommen von 900 M., was ein heutiges Einkommen von 6000 bis 9000 Mark entsprechen dürfte. Heute gibt es aber überhaupt keine Steuergrenze mehr. Im Gesetz selbst steht zwar, daß nur der den Betrag von 1500 M. übersteigende Teil des Einkommens steuerpflichtig ist. Diese Bestimmung ist aber sofort aufgehoben worden, indem bestimmt wurde, daß diese Summe durch die Gemeinden besteuert werden soll, und zwar nicht zu dem normalen Steuersatz von 10 Prozent, sondern mit dem höchsten Steuersatz, der für den betreffenden Steuerpflichtigen in Frage kommt. Verständigerweise müßte das Gesetz eine neue Bestimmung erhalten, nach welcher Personen mit einem Einkommen von 6000 M. oder 5000 M. und darunter steuerfrei bleiben.

* Der Steuerabzug vom Arbeitslohn. Entgegen der Vorschrift in § 1b der vorläufigen Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes zur ergänzenden Regelung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn vom 21. Juli 1920 sind vielfach zur Berechnung des abzugspflichtigen Arbeitslohnes neben den Durchschnittsbeträgen noch Versicherungsbeiträge usw. nach § 2 a. a. O. abgezogen worden. Es wird darauf hingewiesen, daß dieses Verfahren unzulässig ist, da § 1b a. a. O. an Stelle der gemäß § 1 Abs. 1, 2 und § 2 Abs. 8 freizulassenden Beträge die im einzelnen aufgeführten Durchschnittsbeträge von dem Steuerabzug freiläuft. Ferner ist durch Bekanntmachung des Reichsministers der Finanzen vom 1. September 1920, betreffend Erleichterungen bei Ausführung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn (Centralblatt für das Deutsche Reich, Seite 1403), die Gültigkeit des § 1b der vorläufigen Bestimmungen vom 28. Juli 1920 betreffend Freilassung von Durchschnittsbeträgen bei dem Steuerabzug bis Ende September verlängert worden. Hierdurch ist den Arbeitgebern in weitestem Umfange die Möglichkeit gegeben, sich auf die Durchführung der Vorschriften des Ergänzungsgesetzes vom 21. Juli 1920 einzurichten. Es muß daher davon abgesehen werden, auch nach dem 30. September die Freilassung von Durchschnittsbeträgen zu zulassen. Bei den nach dem 30. September satzfindenden Lohnzahlungen ist in allen Fällen nach der Vorschrift des § 1 der vorläufigen Bestimmungen zu verfahren.

* Der Schlesische Lehrerverein erläßt an der Spiegel der "Schlesischen Schulzeitung" folgende von seinem Vorsitzenden, Rektor Kapust, unterzeichnete Kundmachung: Die Nachrichten über den gegenwärtigen Stand der Besoldungsfrage, nach denen die Lehrer in Gehaltsklasse 7 eingereiht und nur zu einem verhüllenden Bruchteil in Klasse 8 eingestuft werden sollen, erfüllt die gesamte preußische Volksschullehrerchaft mit größter Erbitterung. Der Schlesische Lehrerverein würde in dieser Einstufung eine Miachtung der Berufssarbeit der Volksschullehrer und eine Geringhöchung der Volksschule erblicken, durch die das fernere Vertrauen der Volksschullehrer zur Staatsregierung unterbunden wird. Er richtet einen letzten eindringlichen Appell an alle Mitglieder der Landesverammlung, der Gerechtigkeit die Ehre zu geben.

und sich das für einzusehen, daß die Beschlüsse des Gutachterausschusses des Deutschen Beamtenbundes, nach denen die Lehrer aus der Eingangsstellung in Gruppe 7 nach einer bestimmten Anzahl von Dienstjahren durch Klasse 8 nach Klasse 9 aufzurüsten sollen, zum Gesetz erhoben werden.

* Die Erhöhung des Petroleumpreises. Neben die Gründe, die zu der letzten Preiserhöhung für Petroleum geführt haben, besteht in weiten Kreisen noch Unzufriedenheit. Die Preiserhöhung (von 4,75 M. auf 6 M.) das Liter im Kleinhandelspreis) hat, wie den "P. B. N." mitgeteilt wird, ihren Grund einmal in der Steigerung des Weltmarktpreises zur Zeit des Einkaufs der jetzt verteilten Mengen und dann in dem gefallenen Wert der deutschen Mark für die Bezahlung der Ware. Schon allein durch diese Umstände ist eine Preiserhöhung um über 20 v. H. bedingt worden. Dazu kommt, daß die bisher verteilten Mengen zollfrei waren, die im Oktober verteilten Mengen dagegen mit einem Zoll (einschließlich Goldzuschlag) von 80 Mark für 100 Kilo belastet sind. Entsprechend den erhöhten Einfuhrpreisen mußten naturgemäß auch alle die Preiselemente sich erhöhen, die prozentual in Rechnung kommen, wie z. B. Verlade-, Versicherung, Umsatzsteuer usw. Dagegen ist an den anderen Unzufriedenheiten keine Rücksicht erzielt, sie sind vielmehr in ihrer absoluten Höhe gleichgehalten worden. Es ist das Bestreben gewesen, den Petroleumpreis so niedrig wie nur möglich zu halten. Die bisherigen Preise dagegen festzuhalten, war aus den angegebenen Gründen erheblich schwieriger.

* Forstpersonal und Waffenablieferung. Der Reichscommis für die Entwaffnung hat folgenden Erlass herausgegeben: Wie ich aus verla. einen, an mich gelangten Gingabe ersehe, sind Zweifel darüber entstanden, inwieweit nach § 1 Absatz 2 des Entwaffnungsgesetzes vom 7. August d. J. das Forstpersonal von der Waffenablieferungspflicht befreit ist. Daß unter die zur Ausübung ihres Berufs mit Waffen versehene Beamtenchaft die städtischen und kommunalen Forstbeamten als Forst- und Jagdschutzaussteuern fallen, kann nicht zweifelhaft sein. Bezüglich aller Forstbeamten und Antwärter im Staats-, Gemeinde- und Privatdienst sind folgende preußische Gesetzesbestimmungen in Betracht zu ziehen: Als Beamte sind in Preußen diejenigen Forstbeamten anzusehen, welche gemäß § 33 der Preußischen Jagdordnung vom 15. Juli 1907 von der Errichtung der Jagdscheinabgaben befreit sind und sich demgemäß im Besitz eines unentgeltlichen Jagdscheines befinden; das gleiche gilt für diejenigen Personen, welche nach § 62 Absatz 2 des Preußischen Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 als Feld- und Forsthüter bestätigt sind. Insofern im Privatforstdienst angestellte Personen hierach die Beamteigenschaft besitzen, werden auch sie die Befreiung von der Waffenablieferungspflicht in Anspruch nehmen dürfen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 31. Oktober bis 6. November Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirk

Waldenburg:

Sonntag den 31. Oktober (22. Sonntag n. Trinitatis, Reformationsfest), vorm. 9 Uhr Reformationsfestgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Nodar. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horier. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, nachmittags 5 Uhr Reformations-Festgottesdienst: Herr Pastor Büttner. Abends 8 Uhr Reformationsfestgottesdienst: Herr Pastor Büttner. Sonntagabend den 20. Oktober bis einschl. Freitag den 5. November abendlich 8 Uhr im Jugendheim in Hermendorf Evangelisations-Versammlungen: Herr Prediger Adam, Jauer.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 31. Oktober, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindesaal, mittags 12½ Uhr Taufen dafelb: Herr Pastor Lehmann. Abends 6 Uhr Reformations-Festgottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Nodar. – Mittwoch den 3. November, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindesaal: Herr Pastor Büttner.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 31. Oktober, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner. – Mittwoch den 3. November, abends 8 Uhr Bibelstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 31. Oktober (Reformationsfest), vormittags 9½ Uhr Beichte und Abendmahlseier, vorm. 9 Uhr Berggottesdienst: Pastor Schaefer. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. – Dienstag den 2. November, abends 7 Uhr Bibelstunde im

"Grünen Baum". – Mittwoch den 3. November, abends 7 Uhr Bibelstunde in der Kirche. – Läufen werden von jetzt an Sonntags und Mittwochs mittags um 1 Uhr vorgenommen.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag, den 31. Oktober, (Reformationsfest), vorm. 8½ Uhr Beichte, 9 Uhr Heilpredigt und hl. Abendmahl. Gottesdienst: – Mittwoch den 3. November, 7½ Uhr Bibelstunde im Gemeindesaal, Mühlstraße 20. Herr Pastor Büttner.

Evangelische Gemeinschaft E. V., Löperstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag abends 8 Uhr Blaufreuz.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blaufreuz.

Weißstein, Altwasserstraße 19:

Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Langstraße 19:

Sonntag, nachmittags 8 Uhr Evangelisation.

Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zum hl. Schutzengel“ in Waldenburg.

Sonntag den 31. Oktober Generalcommunion des Jugend- und Jungmänner-Vereins. 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Abends 7 Uhr letzte Rosenkranzandacht mit Chorgängern des Kirchenchores; Köllekt zum Besten unserer Orgel. – Montag den 1. November (Fest Allerheiligen) Frühmesse um 7 und 7 Uhr, 8 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. 2 Uhr nachmittags Segensandacht, um 4 Uhr Einsegnung der Gräber auf dem Friedhof. – Dienstag den 2. November (Allerseelen) hl. Messe um 6, 7 und 8 Uhr, hl. Requiem um 8 Uhr. – Donnerstag abend 8 Uhr Andacht des Muttervereins mit Predigt und hl. Segen. – hl. Messe an den Woontagen um 7, 7 und 8 Uhr. – hl. Beichte Donnerstag und Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an, jeden Tag früh von 7 Uhr an. – Freitag den 5. November Herz-Jesu-Freitag, um 7 Uhr Frühmesse, 7 Uhr hl. Messe mit Herz-Jesu-Altar und hl. Segen. – Sonntag den 7. November Generalcommunion der Frauen.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 31. Oktober Generalcommunion des Männer- und Jungmänner-Apostolates. Um 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen, abends 6 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen. – Montag, Fest Allerheiligen, Gottesdienst wie an Sonntagen. Abends 7 Uhr Armeenseelen-Andacht, vorher und nachher Beichtgelegenheit. – Dienstag, Allerseelen, um 7½ Uhr Beichtgelegenheit, um 8 Uhr feierliches Seelenamt für die Verstorbenen der Gemeinde, abends 7 Uhr Armeenseelenandacht. – Mittwoch früh um 7 Uhr Seelenamt für die Kriegsgefallenen der Gemeinde. – Donnerstag nachmittag um 5 Uhr hl. Beichte, um 7 Uhr Muttervereins-Gottesdienst mit Standesvortrag der Frauen und Mütter. – Freitag um 6 Uhr hl. Beichte, um 7 Uhr Herz-Jesu-Hochamt mit hl. Segen, abends 8 Uhr Anbetungsstunde der Ehrenwache. – Sonnabend nachmittag um 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 31. Oktober (Reformationsfest), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Abendmahlseier: Pastor prim. Gapp. Chorgäng: Fest steht dein Wort, wie Felsen stehen von C. Nohler. – Montag den 1. November, vormittags 9 Uhr: Reformations-Schulgottesdienst für die Schuljugend und Gemeinde: Pastor Martini. Abends 8 Uhr Gemeindestunde im Konfirmandensaal.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 31. Oktober (22. Sonntag nach Trinitatis, Reformationsfest), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und Abendmahl, 11 Uhr und 1½ Uhr Laufen: Pastor prim. Born. – Mittwoch vorm. 11 Uhr Laufen, abends 8 Uhr Bibelstunde: Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

23. Sonntag nach Pfingsten. Sonnabend nachmittag von 5 Uhr und Sonntag früh von 6 Uhr ab Beichtgelegenheit. Sonntag früh um 6 und 8 Uhr hl. Messe mit Ansprache, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen. – Montag: Fest Allerheiligen, Gottesdienst und Beichtgelegenheit wie Sonntag. Nachm. 4 Uhr Prozession nach dem Kirchhof mit Einsegnung der Gräber; darauf Segensandacht in der Kirche. – Dienstag: Allerseelen. Beichtgelegenheit von 6 Uhr ab. Um 6 und 7½ Uhr hl. Messe, 7 Uhr feierliches Requiem, 8 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr hl. Messe. – Laufen: Sonnabends um 12 und 2 Uhr, an Woontagen um 8 Uhr.

Unser Handelsregister A Bd. I Nr. 31 ist am 26. Oktober 1920 bei der Firma: "N. Reichmann zum Schokoladenhaus Waldenburg" eingetragen: Dem Fräulein Emma Reichmann in Waldenburg ist Prokura erteilt worden.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Unser Handelsregister A Bd. III Nr. 651 ist am 26. Oktober 1920 die Firma "Richard Sauertz, Kolonialwarenhandlung, Weißstein", und als deren Inhaber der Kaufmann Richard Sauertz in Weißstein eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Unser Handelsregister A Bd. III Nr. 652 ist am 26. Oktober 1920 die Firma "Rudolf Oppelt, Wild-, Geflügel- und Feinkosthandlung, Waldenburg", und als deren Inhaber der Kaufmann Rudolf Oppelt in Waldenburg eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Unser Handelsregister A Bd. II Nr. 439 ist am 26. Oktober 1920 bei der Firma Bayor & Melz, Nieder Hermsdorf, eingetragen: Die Firma lautet jetzt: Karl Melz.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Bekanntmachung betreffend die Feuerlöschpflicht.

Im Stadtteil Waldenburg hat Reserve-Kolonne 5 während des Monats November Feuerlöschdienst.

Die Übung für dieselbe Kolonne findet am Montag den 29. November d. J., nachmittags 6 Uhr, statt.

Im Stadtteil Waldenburg-Altwasser hat Reserve-Kolonne 8 während des Monats November d. J. Feuerlöschdienst.

Die Übung für dieselbe Kolonne findet am Montag den 15. November d. J., nachmittags 6 Uhr, statt.

Entsprechende Bekanntmachung erfolgt außerdem durch Anschlag. Die lösungsfähigen Personen der genannten Reserve-Kolonnen werden hiermit auf die auf ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Waldenburg, den 26. Oktober 1920.

Der Magistrat,
Dr. Wieszner.

**Ordentliche
öffentliche Stadtverordneten-Versammlung**

Mittwoch den 3. November 1920, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

Nr.	Dienst. jahr.	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstatter der Stadtver- ordneten
1.		Mittelungen.	
2.		Endgültige Anstellung zweier Buchhalter.	Weigelt, Hoppe
3.		Desgl. eines Assistenten.	Klose.
4.		Zahlung eines Betriebszuschusses an die Gemeinde Dittersbach für das Jahr 1919.	Menzel L.
5.		Gewährung eines zinslosen Darlehns an den Gewerbe- und Volksbildungsverein.	Dahler.
6.		Bewilligung von Umzugskosten an eine Lehrerin.	Zappe.
7.		Genehmigung zur Ausbesserung der Betriebsanlagen des hdt. Schlachthofes.	Demuth.
8.		Bewilligung der Mittel zur Anstellung eines Gasofens im Rektorzimmer der evgl. Oberkirche im Stadtteil Altwasser.	Springer.
9.		Einführung der Lehrkräfte der Gewerbe- und Handelschule nach der staatlichen Bestellungsordnung.	Klose.
10.	27	Genehmigung zweier Nachtragsverträge zum Kaufvertrag vom 2./18. 4. 1912 mit der Aktiengesellschaft für Gas und Elektrizität in Dortmund.	Kellner.
11.		Bewilligung der Kosten für Erteilung von Aushilfsunterricht in Handarbeiten an der Gewerbe- und Handelschule.	Zappe.
12.		Erhöhung der Entschädigung für Beitung der gewerblichen Fortbildungsschule.	Kirchniaw.
13.	25	Erlah eines Gemeindebeschlusses über die Erwerbslosensfürsorge der Stadt Waldenburg.	Bierstg.
14.	26	Erlah einer Gemeindeeinkommensteuer-Ordnung.	Weizleder.
15.		Autrag auf Durchführung des Stadtverordneten-Beschlusses vom 22. 9. 1920 bez. Verkauf des Stadtgutes Reimswaldbau.	Reichelt.

Waldenburg, den 28. Oktober 1920.

Der Stadtverordneten-Vorstand.
Peltner. Rother.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:
Dienstag den 2. November e., abends 6 Uhr.

**Der vom 24. Oktober d. J.
ab gültige**

Eisenbahnfahrplan

zu 30 und 50 Pfg.,
auf Karton 80 Pfg.

ist zu haben in der

**Geschäftsstelle der
"Waldenburger Zeitung".**

Nähmaschinen - Spezialgeschäft

Leo Klepiszewski, Waldenburg Schl.

Rathausplatz Nr. 8 (Rothe's Weinhandlung).

Alleinverkauf der
berühmten

"Phoenix - Nähmaschinen"

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

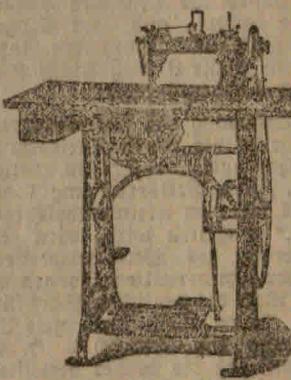
Eintausch alter Maschinen.

Reparatur-Werkstatt.

Reichhaltiges Lager in Zubehörteilen für Nähmaschinen aller Systeme.

Ia. Öle für Nähmaschinen, Fahrräder und Schreibmaschinen.

...: -: -: -: Maschinenzirne und Garne. -: -: -:



Ohne Sorge sind Sie!

wenn sie ihren Kindern

Lebertran oder Emulsion

regelmäßig geben.

Rein und wohlschmeckend nur

zu haben in der

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.



**Blühendes
Aussehen**

durch Nähr- und Kraft-

pillen „Grazinol“

Durchaus unschädlich, in

der Trostlos, Herz-entzündl. Garan. leicht.

Wünschen Sie einen Bericht, es wird Ihnen

nicht leicht tun, 1 Säugl. 6 Ml., 2 schw. (zur nötig) 12,50 Pfl. Porto extra. Frau

M. aus S. schreibt: Senden Sie mir für m.

Schweifer aus 3 Schal. Grazinol, so bin

sehr zufried. damit. Wohlbel. E. Möller

Nachr., Berlin G. 73 Tumst. 16.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.

Waldenburg,
Ring 12 u. Schenkerstr. 18.
Allerlei Ausführung.

Hausierer,

Händler kaufen billigste Saub.-
linsen, Gummibänder, Hosen-
träger, Messer, Scheeren, Bößel,
Nadeln, Knöpfe, Soden, Strümpfe,
Brieftaschen und viele andere
Papier-Kurzwaren, sowie den
Wassenarufel: Gemüsewaren ab-
gepackt im bunten Beuteln und
unübertrefflicher Qualität bei
A. Czerny, Großdag., Bad
Salzbrunn, Endstation der Elek-
trischen Bäderverbindung sehr lohnend,
Endroßliste gratis.

Wichtig für Weihnachten!

Kommunen, Vereinen, Grubenverwaltungen,
Waisenhäusern, Kleinkinderschulen,
Einbescherungen
empfiehle mein

Maassanfertigungs-Atelier
für einfache und bessere Kinderkleider,

Schildchen, Rückchen, Hosen, Hemden, Jacken

bei zeitgemäß billiger Berechnung.

Verlangen Sie Muster von richg.
Zwirnstoffen, Kleiderwaren, Barchenten, Halbtuchen.

Unterhalte ständig große Reservelager.

E. Hübner, Altwasser,
Nähe Seifert's Hôtel.

Hermann Reuschei,

gegr. 1891, Waldenburg, Fernr.
432,

am Sonnenplatz,

Musik-

Instrumenten-, Saiten- und

Noten-Handlung,

hält sich bei Bedarf
bestens empfohlen.

Bestellung von auswärts
durch Postkarte erbeten.



Anzugstoffe

Hosen- u. Paletotstoffe.

Tuchvers. H. H. Streicher,

Crimmitschau i. Sa.

Muster fr. geg. Rücksendg.

+Magerkeit+

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Kreati-
pellen, auch für Elektrovalvolezenten
und Schwache, preisgekrönt gold-
ene Medaillen u. Ehrendiplom;
in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-
nahme, garantiert unschädlich. Aerzt
empf. Streng reell! Viele
Dankschreiben. Preis Doie 100
Stück M. 6. Postamt oder
Fabrik. Fabrik D. Franz Steiner
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 80/288.

Die Eier.

Eine kleine Geschichte von Wolfgang Kempter
nach einer Sage verarbeitet.

Das war schon wirklich eine Pracht. Solche Eier der Brimjehoferin von Hohenbach ihre Hennen waren die bravsten Viecher weit und breit. Nur ein hingen vorher jeden Abend — den größten Teil ihres Hinters justen sie sich selber — und einen warmen Stau, legten sie die jahousten und größten Eier im Dorf. Vagre Pragmata, jenes so oft vorausgewor-

Die Potschacher Benz, die die Botengänge zwischen Hohenbach und Birbelhosen bejogte, erfuhr von diesem Segen; sie kam daher zur Brimjehoferin und fragte:

„Läbet, hast aber noble Hennen, damisch nette Viecher, wirs wohl Eier zum Verkaufen haben?“

„Eier hatt i scho“, meinte die Brimjehoferin etwas gedehnt, „Eier genua, aber was zahlst denn, Benz?“

„Gut, tät' zahl'n. Fünfundzwanzig Heller fürs Stück.“

„S' jey“, lachte die Brimjehoferin spöttisch, „fünfundzwanzig Heller, für solgene Eier, da wist lang spät. Dreißig sind mir scho' boten worden ... Aber, i sag' Dir was, hast nur a jason an Dienst erweien, joust den Vorzug haben, um dreißig Heller Stück für Stück. A Körbel, jo a fünf, sechs Dutzend, hätt' i g'rad.“

Die Potschacher Benz schlug die Hände zusammen.

„Meiner Seel und Gott, Brimjehoferin, dreißig Heller, viss' nit ganz g'scheit. I sollt' do' a no was verdien. Dreißig Heller, dös' ist' no' nit dag'weisen.“

Die Brimjehoferin lachte nur.

„Potschacher Benz, um Dir' ist mir soa bissel Angst, kommt scho' zu Deim Sach.“

„So wahr an Gott im Himmel ist“, schrie die Benz, „i sag' drauf bei dem Handel. Der mit die Eier!“

Tags darauf war die Bent mit dem Korb voll Eier beim Krammer Meier in Birbelhosen. Aber nicht im Laden, sondern im Hinterstübel, wo verartige Händel abgeschlossen wurden.

„Herr Meier“, sprach sie, „heut hätt' i aber was extras. Eier, wie Sie nu' nit g'sehen haben, so große. Kreissi teuer sind's, sündteuer. Die Bauern wissen scho' nimmer, was sie verlangen müssen. Dö' G'sellschäft, dös' unverschämt.“

„Was losen's denn?“

„I sag' Ihnen, Herr Meier, es ist unerhört, Sie werden's mir gar nit glauben, daß i nig verdien' bei der Geschichte, aber i schwör's ...“

„Benz, hör' auf zu schwören, sunsten werden's no teurer die Eier. Also, was losen sie?“

„Fünzig Heller s' Stück.“

„Wa-a-as, fünzig Heller, Benz? Die Fastnacht ist scho' unnni.“

„Kechtassen leid tut's mir, Herr Meier, aber i kann Ihnen nii helfen.“

„Benz, los' Dir' nit auslachen. Fünfundvierzig zahl' i und soa Heller mehr.“

„O du heiliger Himmel, Herr Meier, Sie werden do' nit wollen, daß so a ärme Haut, wie i bin, aus dem eigenen Sac draufzahlt, bloß, daß Sie a G'schäft machen können.“

Nach längerem Heischen wurden sie endlich handseln. Herr Meier lausste die Eier um achtundvierzig Heller.

Raum vierundzwanzig Stunden später war Herr Meier aus Birbelhosen schon im Nachbarstädtchen Feldbach. Dort suchte er den Herrn Grundner auf. Den Herrn Grundner, der einmal vor vielen Jahren irgendwo Bahnwächter gewesen war, der sich im Kriege aber auf den Handel verlegt hatte. Er handelte alles nur bewußt, der Herr Grundner. Frischschenkel und Fahrradschlüche, Bivin und Schokolade, alte Möbel und Chinin.

„Tag, Herr Meier“, begrüßte er den Krammer, „was bringen Sie heute?“

„An Korb voll Eier, frische Brachteier, aber billig sind sie freilich nicht, das muß ich Ihnen gleich sagen.“

„Kostenpunkt?“ fragte Herr Grundner kurz.

„Sie kennen ja unsere Bauern, Herr Grundner, mit einer besser wie Sie, ob Bande hat nie g'nung.“

„Was die Eier kosten, möchte ich wissen.“

„Achtzig Heller.“

„Habe ich bis heute noch nie bezahlt. Und das heute in der besten Legesaison, wo die Hennen förmlich um die Wette legen. Achtzig Heller, ausgeschlossen. Wissen Sie was, ich zahl' Ihnen fünfundsechzig, dann können Sie mir bringen, so viel Sie bekommen.“

Der Krammer Meier kratzte sich hintern Ohr und meinte betrübt: „Fünfundsechzig Heller ist wenig, die Fahrt nach Feldbach hätte ich mir doch gern herausgeschlagen. Aber, weil's Sie's sind, Herr Grundner, die Eier sind verlaust.“

Herr Grundner ließ einen Tag verstreichen, dann ging er zum Großhändler Müller in Feldbach.

„Brauchen Sie frische Bauerniere, Herr Müller, ich hätte gerade einen Korb voll.“

„Großartig, Herr Grundner, Sie kommen wie gerufen. Preis?“

„Eine Krone das Stück.“

Herr Müller handelte nicht lange, er meinte zwar: „Eine Krone, das ist etwas viel in der Legesaison, aber was will man machen. Meine Kunden wollen die Ware. Eine verfluchte Zeit“, dann zahlte er aber die Krone für jedes Ei.

Gut verpackt, als Schuhcreme deklariert, gingen die Eier in fünf Kilo-Kistchen noch am selben Tage an den Herrn Agenten Haal Löwensfeld in die Niedenz ab.

Preis Mr. 1,40 netto.

Haal Löwensfeld hatte die Eier nur eine Stunde in seinem Bestehe, dann waren sie schon vom Großkaufmann Stein um eine Krone achtzig angelaufen.

„Prima frische Bauerniere sind hier zu haben“, stand bald darauf auf rocken, in die Auslagensterne geslebten Ketten, „das Stück zu Mr. 2,20.“

Die Leute standen in langen Reihen an, aber in einer halben Stunde waren die Eier schon ausverkauft, die Ketten wurden entfernt. Neunzig Prozent der Leute hatten das Nachsehen.

Trotzdem für die Person nur zwei Eier abzugeben worden waren, hatte ein ganz Gerissener, den seine kleine Nase wieder einmal rechtzeitig zur Firma Stein getrieben hatte, sechs Stück erzittert. Wie, das war und blieb sein Geheimnis.

Vor dem Geschäft zeigte er seinen Schatz mit schlauem Schmunzeln einem seiner Bekannten.

Da trat eine einfach, fast ärmlich gekleidete, sichtlich aber den besseren Ständen angehörende Frau auf ihn zu.

„Mein Herr“, sprach sie, „wie ich sehe, haben Sie Glück gehabt, ich bin leider zu spät gekommen. Würden Sie mir wohl zwei Stück abtreten, für ein kleines Kind. Ich zahle gerne etwas mehr.“

„Für a kleines Kind, für a kleines Kind — no gut, können's haben, da liegt mir nix drau. Zahlen's sechs Kronen und da sind die zwölf Eier.“

Die Frau erschrak zwar. Drei Kronen für ein Ei, das war unerhört, aber sie brauchte doch so nötig die Eier.

Seufzend zahlte sie den verlangten Preis und nahm sie in Empfang.

Noch und noch kamen so die Hollerbacher Eier in die Kiche, vorher aber hatten eine Reihe von Menschen ihr Profitschein damit gemacht.

Nur gut, daß der Brimjehoferin von Hollerbach ihre Hennen nichts von diesen Händeln wußten, aus Stolz über den Wert und die Begehrtheit ihrer Frühstücke würden sie vielleicht — das Legen vergessen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 255.

Waldenburg, den 30. Oktober 1920.

Bd. XXXVII.

Die feindlichen Brüder.

Eine rheinische Geschichte aus alter Zeit vor
Fritz Niesel.

(11. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Zurücktaumelnd, suchte Wolf die Waffe wieder an sich zu nehmen, doch Balduin setzte den Fuß darauf und donnerte ihm mit zornbebender Stimme entgegen: „Macht Deine tierisch wilde Leidenschaft Dich so zu ihrem Sklaven, daß Du Dich nicht scheust, ein schwaches Weib mit dem Schwerte zu bedrohen? Des Mordes Schuld willst Du auf Deine Seele laden, um Deine jähre blinde Wut zu föhlen! Ein Ritter willst Du sein, ein Mann von Ehre, und Du gebärdest Dich gleich einem Knaben? Zurück vom Schwerte, wag' es nicht, den Frieden meiner Burg zu brechen, sonst schrede ich auch vor dem letzten nicht zurück!“

Mit der ganzen Wucht seiner kraftvollen Persönlichkeit hatte Graf Balduin gesprochen, und es war, als ob seine Worte ernüchternd auf den ihn in ohnmächtigem Grimm anstarrenden Bruder wirkten.

Langsam trat Wulf einige Schritte zurück und erwiederte gemäßigter wie vorhin, jedoch in schneidendem Hohn: „Die großen Worte stehen Dir übel an — sie waschen Dich nicht rein! Von Mannesehre redest Du und hast Dich nicht entblödet, hinterlistig — wie ich mit eigenen Augen es gesehen — in sündiger Liebe dieser hier zu nahen, die mir zu eigen ist? Soll ich Dich mahnen an das Wort der Schrift: „Läß Dich nicht gelüstigen Deines Nächsten Weib?“

„Dein schimpflischer Verdecht ist Wahn!“ erwiderte Balduin ernst. „Vom falschen Schein läßest Du Dich täuschen! Frag' dieses arme Webe hier, mit dem ein freveltisches Spiel Du triebst, dem Du die Heimat nahmst und die Freude brachst!“

In sichtlicher Verwirrung ließ Wulf den Blick von Balduin nach Boraide gleiten, die den erregten Raben der Männer in unbeweglicher Haltung geläuscht hatte und jetzt wie in plötzlichem Entschluß auf Wulf zutrat: „Vermagst Du Deines edlen Bruders Worte zu widerlegen? Des Herzens wahre Liebe war es nicht, die Dich zu meinen Füßen zog — es war die jäh aufflodernde Begierde nach dem schönen fremden Weibe! Der Schwur der Treue, den Du mir gegeben — er war der Treue Bruch an Deiner wahren Liebe, und meine Gegenwart, sie wurde Dir zur Last, als in der Heimat Lust Dein Sinnenrausch ver-

wehte, als Dein wahres Fühlen und Empfinden in Deinem Herzen wiederum erwacht! Kannst Du es leugnen, daß dem anders ist — daß Du nur an dem Duft der fremden Blume Dich ergröstest, aber sie nicht Wurzeln schlagen ließest in Deinem Innersten? Dein kaltes Wesen ließ auch mich erkälten — wir wurden fremd einander — ohne Schmerz sah ich Dich scheiden!“ Sie schwieg und sah zu Graf Balduin empor, der teilnahmsvoll ihren Worten folgte, während Wulf sichtlich betroffen den Blick zu Boden senkte.

Doch plötzlich fuhr er auf: „Nach Weiberart verstehst Du es mit klugen Worten, die Schuld an der Entfremdung unserer Herzen mir beizumessen! Warst Du es nicht, die meinen Anblick mich, seitdem wir hier in meiner Heimat? Hast Du mir nicht die kleinste Kunst verrikt, wenn ich Dir liebend nahe? Der schönen Antilope gleich bist Du vor mir geflüchtet, und jetzt fliegst Du mich an, daß ich mit Kälte Dir begegnet sei?“

„Du weißt am besten, warum ich Dich gemieden, warum ich dann vor Deinem Anblick floh! Glaubst Du, weil ich nur eine Heidin bin, ich wäre ohne Stolz? Dein Schwelgen in dem wüsten Reckerkreise, es widerte mich an — das wußtest Du, denn oft hab' ich Dich angefleht, dem sinnlos rohen Treiben zu entsagen. Gelacht hast Du dann meiner, hast gestrebt, zum Spielzeug Deiner Laune mich zu machen — da ist mein Stolz, der Stolz des Fürstenkindes, erwacht, der mir gebot, mein Herz von Dir zu lösen!“

„Doch dieser Stolz des Fürstenkindes hat Dir nicht gewehrt, Dich einem anderen Manne zu ergeben — diesem hier!“ entgegnete Wulf hohnvoll.

„Ich leugne nicht, daß ihm mein Herz gehört — mit offenen Worten hab' ich's ihm gestanden!“ versetzte Boraide festen Tons. „Und ich leugne nicht, daß größeres Herzleid mir nie im Leben geschehen ist, wie in dieser Stunde, weil Balduin meine Liebe verachtet! Der Einen bleibt sein Herz getreu bis in den Tod, die ihm verloren ist!“

„Ihr Gesicht mit beiden Händen verhüllend, wendete sich Boraide ab und ließ sich in wortlosem Schmerz auf die Steinbank nieder.

Eine Pause entstand, deren Stille nur durch den aus dem Gebüsch tönenben schmelzenden Schlag einer Amsel, das Schwirren der um die Blüten der Linden schwirrenden Bienen und den fernen Ruf des Kuckucks unterbrochen wurde.

In Wulfs Mienen war bei den letzten Worten Boraides eine auffallende Veränderung vor sich

gegangen. Was er da gehört, traf ihn im Inneren. „Läß Dich vom falschen Scheine nicht betrügen!“ hatte Balduin wiederholt gesagt, und jetzt vernahm er aus Boraidsen eigenem Munde, daß Balduin ihre Liebe verschmäht hatte. Er wußte, daß Balduin keiner Lüge fähig war — sollte der heimtückische Zufall ihn gerade in dem Augenblick hierhergeführt haben, in dem Boraide zum ersten Male dem Bruder mit Worten der Liebe nahte und in dem dieser sie zurückwies?

Es konnte nicht anders sein — wäre Balduin der schönen Boraide wirklich in Liebe zugetan, dann war er nicht der Mann, dies zu leugnen und auf das urrechte Recht zu verzichten, das die Gegenliebe des Weibes dem Manne gibt; auf ihn als Bruder hatte Balduin dabei keine Rücksicht zu nehmen, denn sie waren Feinde, und das brüderliche Band war für immer gelöst.

Kein Zweifel — Boraide hatte wahr gesprochen!

Und mit dieser Erkenntnis durchzuckte ihn wieder, wie so oft in der letzten Zeit, ein heißer Schmerz und quälende Röte darüber, daß er in seiner blinden Wut sich für immer mit dem Bruder verfeindet hatte. Erst als das Band zwischen ihnen endgültig zerrissen war, hatte er empfunden, was er entbehrte, wie sehr ihm Balduin fehlte. Trotzig hatte er die Stimmen seines Innern, die ihn zum Guten mahnten, in tolem Schwelgen und wildem Wüten gegen den Bruder zum Schweigen gebracht, aber immer wieder hatte ihn das bessere Selbst in einsamen Stunden gemahnt: Unedel war Dein Denken und Dein Handeln — schweres Unrecht hast Du getan, und um so unverzeihlicher ist Deine Schuld, weil Du trotzig auf ihr beharrest!

Aus seinem Gedankengange wurde er durch die Worte des Bruders aufgeschreckt: „Wenn noch ein Funken ritterlicher Tugend in Deinem Innern glimmt, mußt Du den Rechten auf dies Weib entfagen, das offen Dir erklärt, daß seine Liebe zu Dir erloschen ist! Durch Deine Schuld erloschen — denn zu wahr nur ist es, was die Arme sagt! Um einer flüchtigen Begierde willen hast Du der Heimat sie entführt, hast ein grausames Spiel mit ihrem heissen, Dir vertrauenden Herzen getrieben! Boraide steht von dieser Stunde an unter meinem Schutz und Schirm — nach Liebenstein kehrt sie nicht mehr zurück! Und jünkt Du ihrem Vater Uebles an, dem edlen Greise, dann schwör' ich Dir bei meiner Ritterkreuz, daß nicht ein Stein von Deinem Schwelgeneste auf dem anderen bleiben soll!“

Schen sah Wulf zu dem in edlem Zorn vor ihm Stehenden auf und erwiderte in seltsam verhaltenem Tone: „Verlasse mich nicht, Balduin! So niedrig denke nicht von mir, daß Du mich fähig hältst, um Liebe da zu betteln, wo man Liebe mir versagt! Den Schimpf, den ich in meines ersten Zornes Wallung Dir angetan —

ich widerrufe ihn aus freiem Willen, denn wie der Urteil Fels steht fest mein Glaube, daß Du nicht lügen und betrügen kannst!“

Ueberrascht sah Graf Balduin den Sprecher an und erwiderte: „So redest Du zu mir, dem Feinde?“

„Den Feind auch ehre ich, wenn er redlich ist, und redlich bist als Feind Du mir gewesen!“

„Als Feind nur war ich redlich Dir — nicht auch als Bruder?“

Einen Augenblick sah Wulf schweigend zu Boden, dann sagte er dumpf, als koste es ihn Überwindung: „Erinnere mich nicht an die schwere Zeit, in der ich wahnbesessen durch das Leben taumelte. Die heiße Lust des Südens hat mir das Blut vergiftet, zum Wahnsinn meine Leidenschaft erregt, daß ich nicht wußte, was ich tat. Vergessen hab' ich meine Braut, die Röte — von Boraidsen Reiz berüttelt, von Dankbarkeit für sie erfüllt, hab' ich im Liebesrausche ihr mein treulos Herz geboten. Ein Frevel war es, und das rächende Geschick hat diesen Frevel schwer geahndet! Kaum wehte wiederum der Heimat Luft um meine Schläfen, als auch der Rausch verflog, und siegend zog das heilige Gefühl für Mechthildis wieder ein in meine Seele. Ich habe Dir in jener ersten Stunde des Wiedersehens die Zweifel offenbaret, die mich quälten — Du wiesest streng mir den Weg der Pflicht! Ich schritt ihn nicht in meinem blinden Wahne — ich habe ein Mann sein wollen, der den eigenen Willen behauptet, und trostete Dir. So kam es zu dem unheilvollen Bruderzwist — durch meine Schuld! Im Innersten zerrissen, mit mir selbst zerfallen, hab' ich in wilder Fehde, im Taumel schwelgerischer Lust, mein besseres Selbst betäubt bis zu der Stunde, in der Du streng mich zurückgewiesen, als ich zögernd die Hand Dir zur Versöhnung bieten wollte. Damals erkannte ich erst, was ich verloren!“

Die Blicke starr auf den Boden geheftet, hatte Wulf in einem klagenden, müden Tone gesprochen, der seltsam zu seinem vorherigen wild aufbrausenden Gebaren abstach. Es war, als sei ein ganz anderer Geist über ihn gekommen, als dränge ihn eine innere Gewalt, die ihn während der letzten Jahre bewegenden Seelenvorgänge zu offenbaren, um Halt und Trost zu finden, den ihm die eigene Kraft nicht verleihen konnte.

Das ungeheure Leid, das Wulf über ihn gebracht, hatte Balduins Herz verhärtet und ihn den Entschluß fassen lassen, niemals mehr in diesem Leben des entarteten Bruders liebend zu gedenken. Wulf sollte tot für ihn sein, er wollte ihm nie wieder gegenüberstehen, damit sein Anblick nicht die Erinnerung an die schmerzlichsten Stunden seines Lebens erwecke, nicht die Wunden seines Herzens wieder aufreize.

Deshalb erwiderte er in abweisendem Tone: „Ich kenne Dich nicht mehr! Bist Du der gleiche,

der mir auf ewig grimmige Feindschaft geschworen — dem ich vor wenigen Augenblicken noch das Schwert entreißen mußte, auf daß nicht feiger Mord, an einem schwachen Weib begangen —“

„Ich glaubte mich geheilt von meinem Wahne — geläutert glaubt' ich meine Seele!“ unterbrach Wulf den Sprecher. „Weißt Du, warum ich fortzog in den Kampf für eines fremden Fürsten Recht? Um meiner neuen Qualen zu entfliehen, bin ich geritten! Das wechselvolle Leben in dem Felde hat mich innerlich emporgerichtet, hat langsam mir ein zielbewußtes Denken zurückgegeben. Als wäre mir ein Schleier vor dem inneren Blick hinweggenommen, sah ich mit Schrecken, wieviel des Unrechts ich in meinem Wahne begangen hatte. Ich kam zurück, um einsam auf Burg Liebenstein zu hausen, von Boraide, der ich Treue gelogen, Verzeihung zu ersuchen und frei und ungehindert sie mit ihrem Vater von hinnen ziehen zu lassen. Doch als ich sie in Deinen Armen sah, brach die zurückgedämmte Leidenschaft, der kaum geheilte blonde Wahnsinn nochmals jäh hervor — und ich erhob das Schwert! Es war des Wahns lebtes Flackern! Beschämter erkenne ich mein Unrecht an und danke Gott, daß er durch Deine Hand mich vor des Mordes schwerer Schuld bewahrt!“

In mortlosem Staunen sah Boraide den Sprecher an, während Balduin sich mit einer streng abwehrenden Gebärde zur Seite wendete.

Wulf fuhr fort: „Ich war Dir diese Weichte schuldig, Balduin — die Röte über das Vergangene hat sie auf die Lippen mir gedrängt! Für all das Böse, das ich Dir getan, soll sie Genugtuung Dir sein — sie soll Dir beweisen, daß ich gesonnen bin, die beschworene Urfehde redlich zu halten. Wie es mit Boraide werden soll und ihrem greisen Vater, das überlak ich Deinem edlen Sinn — Du wirst der Frage rich'ge Lösung finden! Lebt wohl!“

In offenbar verhaltene Schmerz waren die letzten Worte von seinen Lippen gesommen, und langsam schickte er sich an, den Pfad, welchen er gekommen war, zurückzuschreiten.

Doch Boraide trat ihm entgegen und fragte ihn in vorwurfsvollem Tone: „Lebt wohl nur, Wulf? Kein anderes Wort drängt sich auf Deine Lippen, als nur: Lebt wohl? Du sagst, geläutert wäre Deine Seele, Dein Unrecht, Du erkennst es an? Zu Eurem Gottes Fleht ihr Christen täglich: Vergib uns unsere Schuld — Du bist ein eifriger Belerner Eurer Lehre und findest nicht die Kraft, dem falschen Stolz, dem Trost in Deinem Innern zu gebieten und dem Gekränkten mit dem Wort zu nahen: Vergib? Dein Bruder ist es, der einst warm Dich liebte!“

„Erinnere mich nicht daran!“ erwiderte Wulf traurig. „Was tot ist, läßt sich nicht zum Leben wiederum erwecken! Durch eigene Schuld hab'

ich ein reines Glück verscherzt, hab' frevelnd dreier Herzen Glück vernichtet, aus frassem Eigennutz, in wilder Gier, verlorne Rechte wiederzugewinnen! Zu riesengroß, zu ruchlos ist sie, diese Schuld, als daß mir je Vergebung werden könnte!“

Da wendete sich Balduin, der während den letzten Reden abgewendet mit finstrem Gesichte vor sich hingesehen hatte, jäh um, und die Hand nach der Trennungsmauer erhebend, sagte er mit harter Stimme: „Erkennst Du selbst es an, daß nie in diesem Leben das brüderliche Band sich wieder schleifen kann? Zum zweiten Male ruf' ich Dir die Worte zu: Du hast die Scheidewand zu hoch gefürmt, die Kluft zu tief gerissen zwischen unseren Herzen, als daß sie je sich wiederum vereinen könnten! Nicht anders hast Du selbst es so gewollt; getrennt von Dir nur wahr' ich mit den Freunden, getrennt, wie diese Band Burg Liebenstein von meiner Feste scheidet. Und wie die Mauer so fest steht mein Entschluß, in alle Ewigkeit getrennt von Dir zu bleiben —!“

„Nein, Balduin!“ fiel da die milde Stimme des Pater Hilarius ein, der langsam von dem Burghofe herangeschritten war und die letzten Reden gehört hatte. „Das ist die wahre Stimme Deines Herzens nicht!“

„Gedenke“, sagte Pater Hilarius, Balduin ernst in die Augen blickend, „daß geschrieben steht: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, vergebet denen, die euch kränken! Dem Feinde sollst Du also tun, wie viel mehr dem eignen Bruder! Du bist ein Christ?“

„Ich bin ein Christ, doch solchen Lehren und Geboten vermag ich niemals zu gehorchen, weil sie dem Mannesstolze, der Ehre zuwider sind! Ich war es nicht, der unseren Zorn entfachte — von diesem dort ward frevelnd er begonnen! Die Hand, die ich ihm zur Versöhnung bot — durch Euch, ehmwürd'ger Vater —, nicht einmal nur, nein, zu wiederholten Malen —, hat er mit Hohn und rauhem Wort zurückgewiesen. Da hab' ich das Gefühl, das immer noch für ihn in meinem Innern wurzelte wie wuchernd Unkraut, manhaft unter Schmerzen herausgerissen. Geschworen hab' ich: Wulf von Liebenstein ist tot für mich — ich bin gewohnt, mein Manneswort zu halten!“

Mit unerbittlichem Ernst, die Rechte wie zum Schwur erhoben, hatte Graf Balduin gesprochen, als wolle er den Himmel zum Zeugen dafür anrufen, daß sein Entschluß, in ewiger Feindschaft mit dem Bruder zu bleiben, unerschütterlich sei.

Da zitterte durch die von seinem Windhauch bewegte Stille ein seltnames Geräusch. Wie unheimliches Knistern klirrte es von der nach Burg Liebenstein gelegenen Seite herüber, als hätte sich das auf dem Bergabhang lagernde Steingeröll in Bewegung gesetzt und polterte in die Tiefe.

(Schluß folgt.)

Waldenburger Zeitung

Nr. 255.

Sonnabend, den 30. Oktober 1920

Erstes Beiblatt

In gläubigem Vertrauen!

Zum Reformationsfest 1920.

Von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

Die Sonne sank ... In diese Schatten
hüllt sich, mein Volk, Dein Schicksalspfad,
Und tückisch streut auf Deine Wälder
Die Brüderlichkeit ihrer Nebelsaft ...
Kein Mondlicht und kein Sternenunkel
Strahlt droben auf und wandert mit:
Wir irren ratlos durch das Dunkel
Und bangen summi vor jedem Schritt ...

Dumpf schleicht das Elend uns zur Seite
Und Feindeswohl peitscht uns das Blut;
Der Wahnsinn drängt zum Bruderstreit
Und schürt der Selbstvernichtung Gau.
Wußt mitgerissen von den Toren
Wird alles, was nach Rettung strebt,
Bis Ziel und Rückzug ganz verloren
Und jäh ein Abgrund uns begräbt!

Da hält ernst mahnend durch die Seiten
Der Wittenberger Hammerschlag,
Mit dem einst Luther fromm zum Streiten
Begann an diesem Hervfesttag ...
Voll Gottesfurcht, doch ohne Bagen,
Hat er den rechten Weg gekürt
Und führt das Licht vorangetragen,
Das aus dem Dunkel uns gebracht!

O Weltentker, der voll Güte,
Wenn uns die legte Hoffnung schwand,
Des deutschen Weins höchste Blüte
Als Hort und Hülle uns gesandt,
Vag uns in gläubigem Vertrauen
Trotz Feuerkunst und Hass und Spott
Auf Deiner Allmacht Fügung bauen:
Ehr' feste Burg ist unser Gott! ...

Wie man sich im Abgeordnetenhaus unterhält.

U. S. P. D. und S. P. D. und ihre
„bessere Seite“.

Durch den Rohrkampf im Berliner Zeitungsgeschebe ist der breiteren Dejesslichkeit ein Vorgang verloren gegangen, der einen interessanten Beitrag dafür bietet, welch ein Verkehrston neuerdings nicht nur in dem Berliner Stadtparlament, sondern auch in der Preußischen Landesversammlung einzureihen droht. Es verloht sich wohl, diesen Vorgang der Vergeissenheit zu entziehen. Am 7. Oktober d. J. entwickelte der Abgeordnete Heilmann in längerer Rede den Standpunkt der S. P. D. zu der von bürgerlicher Seite eingebrochenen Novelle zu dem Gesetz Groß-Berlin. Er erklärte, daß seine Freunde zwar ablehnen, aber keine Abstimmung treiben würden. Letztere Mitteilung erregte den Zorn der U. S. P. D. Es hagelte erregte Zwischenrufe, unter denen „Verrat“, „Jesuit“ usw. besonders hervortraten. Daß Herr Heilmann auf diese Zwischenrufe in ähnlicher Form antwortete, wird keinen wundern. Zum Schluß entwickelte sich in Form von persönlichen Beleidigungen folgendes Zwiespält zwischen den beiden Abgeordneten:

Adolf Hoffmann, Abgeordneter (U. S. P.): Der Herr Abgeordnete Heilmann war so liebenswürdig und gebildet, in einem Zwischenruf zu erklären: „Wenn ich die Wahl hätte, welche Seite ich Ihnen — also meiner Person — zuwenden

sollte, würde mir die Entscheidung nicht zweifelhaft sein.“ (Heiterkeit.) Ich weiß, daß Sie (nach rechts) sich heute darüber freuen. Als Ihnen Herr Minister Heine diese Seite zeigte und dabei noch die Hochsöhne auseinandernahm, da lobten Sie über den unanständigen Ton. Heute kommt Ihnen der unanständige Ton zugute (Rufe: Persönlich!) und da heißen Sie ihn recht. Ich will nur diese doppelte Moral hier festnageln. Herrn Heilmann habe ich dasselbe zu entgegnen, was einmal im Abteil ein Mitreisender, der ein radikales Blatt las, seinem Gegenüber entgegnete. Sein Gegenüber sagte zu ihm: „Das Blatt lese ich nicht, das nehme ich nur an verschwiegenen Orten zu gewissen Diensten“, worauf ihm sein Mitreisender antwortete: „Daher kommt es auch, daß Sie an dem Körperteil gescheiter sind wie am Kopf“. (Große Heiterkeit). Das möchte ich auch Herrn Heilmann erwidern, und wenn wir darüber auf Herz und Nieren hier eine namentliche Abstimmung hätten, dann hätte ich die große Mehrheit dafür, daß Herrn Heilmanns Rückseite die vorteilhaftere ist. (Erneute große Heiterkeit.)

Heilmann-Charlottenburg, Abgeordneter (S. P. D.): Der Herr Abgeordnete Hoffmann ist sich meine Rückseite ist gescheiter als sein Kopf. (Unhaltende große Heiterkeit.)

Ein weiterer Kommentar ist überflüssig.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. Oktober 1920.

Zur Eröffnung der Waldenburger Volkshochschule.

Am morgigen Sonntag den 31. d. J. vormittags 12 Uhr, findet in der Auenstraße eine Feier zur Eröffnung der Volkshochschule statt, zu der sämtliche Hörer eingeladen sind. Eintrittskarten werden unentgeltlich in der Buchhandlung „Schles. Bergwacht“ und bei Seibt ausgegeben. Soweit noch Platz vorhanden, wird auch den Nichtinhabern von Karten Eintritt gewährt.

Der östliche Lehrgang Nr. 26: „Die Formen der Erdoberfläche, ihr Werden und Vergehen“, wird geteilt. Um wirkliche Volkshochschularbeit durch Führungnahme mit den Einzelnen leisten zu können, hat sich Prof. Dr. Obst bereit erklärt, zweimal an demselben Tage zu sprechen, nachmittags von 4–6 Uhr und abends von 8½ bis 10½ Uhr. Alle, die nachmittags erscheinen können, vor allem die Bergarbeiter, die schichtfrei sind, werden gebeten, die Zeit von 4–6 Uhr zu wählen. Der erste Vortrag mit dieser Führung findet am Montag den 1. November in der Auenstraße statt.

Nochmals die Versteuerung des Fleisches.

Die Landwirtschafts- und Abgabegesellschaft des Kreises Waldenburg bittet uns um Aufnahme folgender Anzeige: „Die Ausführungen der Bezugs- und Verwertungs-Gesellschaft der Fleischer von Waldenburg über die Fleischpreise erfordert in verschiedenen Punkten eine Richtigstellung. Die landwirtschaftlichen Großorganisationen sind wohl imstande, das erforderliche Vieh zu beschaffen, sogar zum größten Teil innerhalb der bekannten Rümpfpreise. Jedoch die Genossenschaft der Fleischer hat das von den landwirtschaftlichen Genossenschaften durch die Schlesische Viehzüchtertrale zu den Rümpfpreisen angebotene Vieh teilweise vollständig zwischen den beiden Abgeordneten:

zurückweisen müssen, da hier genügend Schlachtwieh angeliefert war. Einzeltransporte sind bereits geliefert und regelmäßige Transporte sollten von voriger Woche an schon eingesetzt.

Die alleinige Schuld an der Versteuerung des Fleisches lediglich den Produzenten zugeschoben, ist eine bewußte Entstellung der Tatsachen. Mit allen Mitteln haben hier und anderwärts gerade die Fleischer die Landwirte bearbeitet, nicht in die landwirtschaftlichen Organisationen einzutreten, da sie selber den Landwirten viel mehr für ihr Vieh zahlen können. Die Geister, die sie aber rüsten, werden sie jetzt nicht los. Dazu folgt der überwiegende Teil der Fleischer nicht die Richtlinien und Maßnahmen, die auch von deren Organisationen herausgegeben sind. Beweise liegen in Wengen vor. Landbund und landwirtschaftliche Genossenschaften sind in klarer Voraussetzung der Tatsachen bis zum letzten Augenblick für ein Übergangsverfahren von mindestens einem Jahre eingetreten, damit ein Existenzminimum für die minderbemittelte Bevölkerung zu billigeren Preisen gesichert werden sollte, darüber hinaus sollte Freiheit eintreten. Doch hierin traten Viehhandel und Fleischerhandwerk als Gegner auf mit der Versprechen, sie würden der gesamten Bevölkerung das Fleisch billiger liefern, wenn nur jeder Händler und Fleischer mit dem Produzenten wieder direkt handeln könnte. Statt dieser Versprechungen setzte eine wilde verwegene Jagd nach Vieh ein, mit Preisen angeboten, die jeder Beschreibung sporteten. So die Tatsachen.

Nicht gegeneinander, sondern miteinander und unter verständiger Mitwirkung der Verbraucher können und werden diese schwierigen Fragen gelöst werden. Gegenseitige Unterstützung in der Überwachung des Buchers und der Preistreiberei und rücksichtslose Anzeige aller derer, die eigene Wege gehen, sowie Mäßigkeit im Verbrauch, sind die Erfordernisse, die in aller Interesse liegen.“

* Die für die freiwillige Waffenabgabe festgesetzte Frist neigt sich ihrem Ende zu. Das Gesetz sieht bekanntlich neben der Ablieferungspflicht auch eine Anzeigepflicht vor. Danach ist jeder, der Kenntnis von bestehenden Waffenlagern besitzt oder erhält, verpflichtet, den Behörden darüber Anzeige zu erstatten. Auch die Nichterfüllung der Anzeigepflicht ist durch das Gesetz unter Strafe gestellt. Darüber hinaus werden jedoch durch allgemeine Bekanntmachungen für alle Anzeigen, die sich zur Erfassung von Waffen dienlich erweisen, beträchtliche Belohnungen ausgesetzt werden. Wer also irgendwie über den 1. November hinaus ablieferungspflichtige Waffen in seinem Besitz behält, muß schon deshalb deshalb die Aufdeckung seines Vergehens fürchten. Ist aber erst die Anzeige erfolgt, so wird unverzüglich zur Haftsuchung und Beschlagnahme der Waffen geschritten, außerdem wird die Staatsanwaltschaft eine entsprechende Untersuchung anstrengen und Anklage gegen die Waffenbesitzer erheben. Dann werden die Gerichte sprechen und manches strenge Urteil wird gefällt werden müssen. Verstöße gegen das Entwaffnungsgesetz werden mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten, mit Geldstrafe bis zu 300 000 M. und in besonders schweren Fällen mit Buchthaus bis zu 10 Jahren bestraft. Wenn sich jeder, der heute noch ablieferungspflichtige Waffen in seinem Besitz hat, die Folgen eines Verstoßes gegen das Entwaffnungsgesetz vor Augen halten würde, dann würden wohl kaum Waffen zurückgehalten werden. Noch ist es Zeit, solche Überlegung anzustellen, nach dem 1. November wird es zu spät sein.

Allerseelenlichtlein.

Wer am 1. November, dem Feiertage Allerheiligen, in der Abenddämmerung die Bahnhofstraße hinabwandert, dem bietet sich ein Bild, das zum Nachdenken zwingt. Auf dem sanft aufsteigenden katholischen Friedhof schimmert ein Lichterglanz. Allerseelenlichtlein sind es, von viertägiger Hand angezündet, welche die in den Schmuck der Girlanden und Kränze gebetteten Grabhügel in einen schemenhaften Schein tauchen. Und an den Gräbern stehen still und ernst die Überlebenden, vielleicht ein Gebet aus den Lippen oder im Herzen, vielleicht eine Träne im Auge oder den stummen Schmerz im Busen.

Selig, wenn die Träne rinnt,
Dicht wie Regentropfen fallen.

Unterweltte Tränen sind

Wohl die schmerzlichsten von allen.

Da schließt sich ein dichter Kreis alterstverschiedener Menschenkinder um den Totenhügel, dort gesellt sich zum Einjamm unter ein Einsamer oben; jenem wird der Segen des geteilten Schmerzes, diesem das Lot des Alleintragens zuteil. Doch die Lichtlein lädern und leuchten überall gleich. Sie lassen die Schatten der Kommenden und Gehenden über den Totenacker, an den Stämmen der entlaubten Bäume vorbeigleiten. Wie lange noch, und diese Verweselung sind selbst Schatten, die Besucher des Friedhofs sind seine Bürger.

Nicht überall leuchtet's. Vergessen und verfallen verbirgt sich so manche Ruhestätte im Dantel des Abends.

Auch des Edlen schlummernde Gebeine
Hüllt das Dantel der Vergessenheit;

Moos bedeckt die Schrift am Leichensteine
Und sein Name stirbt im Lauf der Zeit.

Das ist Allerseelen brauchen auf dem Friedhof.

Einmal nur im Jahre, wenn das große Sterben der Natur mehr und mehr vor die Seele tritt, wenn die Nacht sieghaft mit dem Tage ringt, da leuchten unter Trauerweiden und Cypressen die Allerseelenlichtlein auf. Daheim düsren und sollen sie immer leuchten. Lichtlein sind's, welche die Dathingezangen uns selbst angezündet und zurückgelassen, bei deren Andlic Allerseelenbedanen schmerzlicher und fröhlicher Art unser Gemüth durchzittern; ich meine alles das, was wie geheilige Reliquien an sie erinnert. Vielleicht ist es ein Bild an der Wand, ein Myrrantanzlein in Glas und Rahmen, ein Brieftlein in verborgener Schublade. Man lächelt oftmals darüber, wenn eine Mutter vielleicht eine Haarlocke, die Zahnschuh, ein Schulheft, den Wunschbogen ihres Kindes vorjam aufhebt und verwahrt; man findet es marottenhaft, die von Mutter, Vater, Kindes- oder Freundenhand geschriebenen Briefe zu sammeln und zu hüten. Wie oft aber werden grade ganz unbedeutende Säckchen durch den Tod beseitigt, dem sie nahe standen, goldesgleich gewertet. Immer und immer wieder nimmt man den Brief des schon längst dahingegangenen Freunds in die Hand und liest und sieht den Entstehen in seiner ganzen Ursprünglichkeit mit Leib und Seele vor sich erziehen. Getrocknete Briefe, im Vertrauen auf Liebe und Freundschaft aus dem Herzen heraus geschriebene Briefe offenbarten uns des Menschen ganze Wahrheit, darum sollte man sie nicht alle der Vernichtung preisgeben, weiß man doch nicht, ob man sich bereitst an ihnen noch erfreuen, ja aufzitzen kann.

Das sind Allerseelenlichtlein, die immer brennen und weit, weit zurückleuchten und längst vergangenes wie Gegenwartseben erneut lassen. Custos.

Offnung der Villa Albani in Rom?

Der in Rom tagende italienische Archäologenkongress fordert den Unterrichtsminister auf, die fürstliche Familie Torlonia zu zwingen, die seit Jahrzehnten verdeckt verschlossene Villa Albani, deren Wundschöpfe Windelnmann beschrieben, sowie das Museum Torlonia endlich den Gelehrten und dem Publikum zu öffnen. Falls der Fürst Torlonia auf der Schließung beharrte, soll die Villa einfach enteignet werden. Die Villa Albani wurde bekanntlich unlängst von Obdachlosen besetzt, aber wieder geräumt. Die Blätter fügen hinzu, daß infolge Nachlässigkeit der Besitzer das Museum sehr gelitten habe; die Fenster seien aus den Fugen und viele im Park stehende Antiken gehen langsam zugrunde.

Die Rechtsnachfolger Goethes.

Sanitätsrat Bulpis in Weimar u. a. hatten gegen den Entdecker der Joseph-Handchrift, Prof. Dr. Piper, ferner gegen den Medailleur des „Hamburger Fremdenblattes“, Dr. A. M. Wagner, den Proben aus der Handchrift veröffentlichte, und den Inhaber des Wissenschaftlichen Verlags W. G. Seiter, die Dichtung als Buch herausgebracht hat, bei der Hamburger Staatsanwaltschaft eine Strafverfolgung wegen Verleugnung des Urheberrechts beantragt. Die Staatsanwaltschaft hat es nunmehr nach Prüfung des vorhandenen Materials abgelehnt, strafrechtlich gegen die Beschuldigten vorzugehen.

* Reformationsfeier in der evangelischen Pfarrkirche. Da eine so harte Kälte eingesetzt hat, wird die Kirche morgen sowohl bei den Gottesdiensten als bei dem Gemeindeabend geheizt sein. Der Eintritt zu dem Gemeindeabend ist frei. Eine freiwillige Sammlung für die um ihres Glaubens willen vertriebenen Deutschen wird beim Ausgang veranlaßt werden.

* Kirchenmusik in der katholischen Pfarrkirche. Anlässlich der Kollekte für den Orgelfonds werden am morgigen Sonntag nach der Schlusseier der Rosenkranzandacht vom Kirchenchor folgende Werke vorgelesen werden: 1. Orgel solo: "Communion" von M. Guilmant. 2. Kyrie, Benediktus und Agnus aus der 2. Festmesse für gemischten Chor und Orgel von Dr. Kromölski. 3. "Ave maris stella", Gemischter Chor mit Orgel von Franz Herzog. 4. "Marche elegiaque", Trauermarsch für Orgel solo von M. Guilmant. 5. Introitius, Agnus und Kommunion aus dem Requiem von Caspar Gitt. 6. "Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangen", Gemischter Chor von Bruno Stein. 7. Schlusshymne aus der Orgelfantasie op. 53 von Moritz Brosig.

* Protestversammlung der Waldenburgers Angestellten. Die Angestellten des Groß- und Kleinhandels in Waldenburg hielten hier am Donnerstag eine Protestversammlung ab, die von dem Gewerkschaftsbund der Angestellten einberufen und sehr stark besucht war. Nach den Ausführungen verschiedener Redner über die wirtschaftliche Lage der Angestellten wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: "Die heute am 28. 10. 1920 versammelten Angestellten des Groß- und Kleinhandels, sowie der Industrie beauftragen ihre Organisationsvertreter bei dem Arbeitgeberverband sofort Verhandlungen über Mänderungen des im Mai abgeschlossenen Tarifvertrages zu verlangen. Die im Tarif festgelegten Gehälter genügen bei weitem nicht, die Angestellten in der Not zu schützen. Sie führen unzweckmäßig nicht nur zur wirtschaftlichen, sondern auch zur geistigen Verküpfung. Die Angestellten fordern, daß ihnen ein Einkommen gewährleistet wird, welche, es ermöglicht, den Ansprüchen, die die jetzige teure Zeit stellt, wenigstens einigermaßen gerecht zu werden. Als Grund ein kommt ein monatliches Gehalt für sämtliche Angestellten, die eine ordnungsmäßige Lehrzeit hinter sich haben, von wenigstens 700 Mark gefordert. Ein jugendlicher Bergarbeiter verdient demgegenüber monatlich mindestens 850 M. und haben die laufmännischen Angestellten dementsprechend das gleiche Recht, da sie unter den gleichen Lebensbedingungen im hiesigen Revier leben müssen. Die Gehälter der älteren laufmännischen Angestellten sind der der technischen Angestellten im Kreise Waldenburg gleich zu stellen, und werden die Organisationsvertreter beauftragt, mit dem schärfsten Druck die Forderungen der laufmännischen Angestellten zu vertreten."

* Evangelische Kreiswaisenhilfe. Der engere Arbeitsausschuss zur Errichtung eines evangelischen Waisenhauses im Kreise Waldenburg hat seit dem 1. Januar d. J. nach eingeholter Genehmigung des Kreispräsidialvorstandes die ihm zur Verfügung stehenden Mittel im Betrage von rund 175.000 Mark zu einer "Kreiswaisenhilfe" umgewandelt, d. h. die zur Verfügung stehenden Binsen von 8000—9000 Mark werden schon jetzt bis zur Hälfte im Interesse der Waisenpflege verwandt. Neben zwei einmaligen Unterstützungen von je 300 Mark gewährt die Kreiswaisenhilfe augenblicklich 15 Waisenkinder laufende Unterstützungen. Von diesen 15 Kindern sind sechs im Waisenhaus von Wüstewaltersdorf, vier in Büstegiersdorf, eins im Mariannenstift in Landeshut und vier in Familien untergebracht. Es werden zurzeit 4168 Mark dafür aufgewendet. Der Oberpräfekt hat wieder eine Haussolle für das Waisenhaus aufgestellt. Diese wird im November durch freiwillige Organe eingesammelt werden. Die Waldenburgers Bantzen nehmen nach wie vor Spenden dankend entgegen. Der Vorsitzende Pastor prim. Horster (Waldenburg) ist jeder Zeit zur Auskunft bereit. Bewerbungen sind durch die zuständigen Pfarrämter an ihn einzureichen.

* Wem gehört das Fahrrad? Am 18. September d. J. wurde in Hirschberg dem Maschinisten S. aus Waldenburg-Ultwasser von der dortigen Polizei ein Fahrrad abgenommen, das er in Hirschberg zu verkaufen suchte. S. behauptet, das Fahrrad auf der Chaussee Merzdorf-Ruhbank gefunden zu haben, was durchaus unglaublich erscheint. Das Rad weist keine Marke auf, trägt die Nr. 192 081, hat schwarzen Rahmen und ebensolche Felgen, außenseitig große Übersetzung, etwas nach unten gebogene Lenkstange, braune Griffe und schwarze Werkzeugtasche. Sachdienliche Angaben werden auf der Polizeiwache entgegengenommen.

* Stadttheater. Für Sonntag nachmittag "Die sieben Raben" und für Sonntag abend "Die Czardasfürstin" findet der Vorverkauf an der Theaterkasse am Sonntag von 11—12½ Uhr statt. — Am Dienstag wird die neue Operette "Die Dame vom Järtus" zum 3. Male aufgeführt. Das Schauspiel "Rose Bernd" von Gerhart Hauptmann wird von Hans Sutorff inszeniert. Da sich ein großes Interesse für die ernste Bühnenkunst zeigt, hat sich die Direktion des Stadttheaters entschlossen, auch die drei Hauptmann-Werke "Einsame Menschen", "Fuhrmann Henschel" und "Der Überpelz" zur Aufführung zu bringen. In allen kunstliebenden Kreisen des Waldenburgs wird dieser Entschluß sicher freudigen Widerhall finden.

* Welt-Panorama, Auenstraße 34. Auch der mit morgen Sonntag beginnende Bilder-Zirkus bewegt sich auf dem Gebiete der Gebirgs- und Landschafts-

Szenen, und zwar sind es Ansichten aus dem schönen Tirol, aus dem südlichen Karwendel und Wettersteingebirge. Sie bilden gewissermaßen eine Fortsetzung der an Naturschönheiten reichen Ausnahmen aus dem bayerischen Hochlande, deren Ausstellung mit heutiger Sonnabend ihr Ende erreicht.

* Die Neudeutsche Woche in Bad Salzbrunn. Montag wird im Anzeigen die endgültige Spielfolge Gottfried Haas' Verlows bekanntgegeben. Der Vorverkauf beginnt am Dienstag. Da die Nachfrage stark sein wird, ist Gesellschaften, Körperschaften und Vereinen, denen auch besondere Bedingungen eingräumt werden können, zu empfehlen. Sammelbestellungen schon vorher zu richten an die Oberleitung, Waldenburg, Rathausplatz 3a. — Für die D. W. H.-Ausstellung soll ein Verzeichnis derjenigen Meister, Werke und Geschäfte Groß-Waldenburgs zusammengestellt werden, die Werktüre erzeugen und führen, die also der Räumerschaft des ganzen Bezirkes vor anderen als gute Bezugssachen, z. B. auch schon für den Weihnachtsbedarf, wünschen zu empfehlen wären. Die Liste muß im Laufe der nächsten Woche geschlossen werden; Anmeldungen an die Oberleitung der A. D. W.

* Waldiges Aufgehen der Weihnachtspalete. Es empfiehlt sich, die Weihnachtspalete nach den überseischen Ländern, mit denen ein Pferdefehrt zurzeit möglich ist, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, schon Anfang November bei der Post einzulegen, damit die rechtzeitige Aushändigung dieser Sendungen an die Empfänger gesichert ist.

* Hellhammers Kirchliches. Am 31. Oktober findet in der evangel. Kirche vorw. 9 Uhr Festgottesdienst mit anschließendem Abendmahlseier, um 11 Kindergottesdienst und abends 7 Uhr eine Reformationsgottesdienst mit Orgel- und Geigenwörtern, Chorgesängen und einer Ansprache statt. — In der nächsten Woche wird über die bevorstehenden kirchlichen Wahlen, ihre Wichtigkeit und Einzelheiten, in drei Versammlungen gesprochen werden: Montag den 1. November in Hinter-Hellhammer Gasthaus "Zur Erholung", Dienstag den 2. November in Vorder-Hellhammer Gasthaus "Zur Eisenbahn" und Donnerstag den 4. November in Neu-Lässig "Gerichtskreisbau". Anfang 17 Uhr abends. Jeder Evangelische, Mann und Frau, der am Wahltag, den 23. Januar 1921, mindestens 24 Jahre alt ist, wird eingeladen und kann in jeder dieser Versammlungen sich in die Wählerlisten eintragen lassen.

Bunte Chronik.

Eisenbahnbüro als Plünderer.

Auf dem Bahnhof Elm an der Strecke Bebra-Frankfurt a. M. haben vom Januar 1919 bis Februar 1920 eine Anzahl Rangierer und Bahnarbeiter fortwährend Frachttwendungen verübt. Sie räumen die Frachtbriefe nach dem Inhalt der Sendungen durch, die ihnen zur Beraubung günstig erscheinen, und öffnen dann nachts gewaltig die Eisenbahnwagen. Sie stahlen Wein, Kognak, Zigarren, Kleider und Bedarf. Die Strafammer in Hanau erkannte, einem Privat-Telegramm aus Hanau zufolge, auf Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu 3½ Jahren.

Ein Theaterkandal bei einem Wedekind-Stück.

In der Wiener "Reichsbühne" teilte Universitäts-Professor Dr. Ude über einen Theaterkandal in Graz am 19. Oktober folgendes mit: Es wurde Wedekinds "Didala" aufgeführt. Etwa 200 junge Leute im Parkett demonstrierten gegen diese Aufführung, weil ein Teil des Theaterpublikums in freundlicher Weise Beifall klatschte. Ein 20 Bühnenarbeiter stießen sich darauf während des Beifallklatschens unter die namentlich im Stehparterre versammelte Jugend, schlugen mit Fäusten auf die jungen Leute los, ergriffen eine Anzahl von ihnen, schleissen sie zur Eingangstür und marschierten die Treppe hinunter. Den Protest gegen Wedekinds "Didala" mag man für berechtigt halten oder nicht — jedenfalls ist das brutale Verhalten der Bühnenarbeiter, die von dem Wert des Stückes gewiß wenig Ahnung haben, aus schärfste zu missbilligen. Ein Theater, wo solche Dinge passieren, müßte boykottiert werden.

Die Ekelnigin von Württemberg bestohlen.

Die Diebstähle in den großen Berliner Hotels mehren sich in letzter Zeit ganz auffällig. Eine überzeugende Entdeckung machte die frühere Königin von Württemberg, die unter einem Pseudonym in einem der vornehmsten Hotels in der Nähe des Potsdamer Platzes wohnt. Als die Königin mit ihrer Begleiterin die Hotelwohnung verließ, ließ sie die Schlüssel im Hotel zurück. Bei ihrem Rückkehr fand sie das Zimmer nicht nur verschlossen, sondern auch von innen verriegelt. Die waren durch das Badezimmer in die Hotelräume eingedrungen und hatten, um sich vor Überfrosthungen zu schützen, an der Flurtür den Riegel vorgezogen. Ancheinend sind sie durch das frühzeitige Erscheinen der Königin gestört worden. Trotzdem haben die Täter einige Wertgegenstände und einen größeren Geldbetrag gestohlen. — In zwei anderen Hotels wurden gleichfalls große Diebstähle ausgeübt. Hier erbeuteten die Diebe sechs wertvolle Pelze, Kleidungsstücke und Schmuckgegenstände.

Sport und Spiel.

Waldenburger Sportverein.

Man schreibt uns: Für Sonntag den 31. d. Wk. hat der Waldenburger Sportverein 09 zum ersten Mal einen Gegner aus der Breslauer Ligalasse verpflichtet. Es ist dies der S. C. "Vorwärts" 1910. Ohne Zweifel stellt Breslau die bessere Mannschaft. Da aber der Sportverein in stärkster Aufführung antritt, ist ein spannender Kampf zu erwarten. Es gilt

unseren Gegnern zu zeigen, daß es auch in der Provinz Mannschaften gibt, welche sich an Breitklaus bester Klasse heranwagen. Nachfolgend die Mannschaftsaufstellung: S. C. "Vorwärts": Rädler, Faul, Anders, Lukas, Majunka, Schöbel, Zwisch, Hawe, Ulrich, Kohn, Leibner. — W. C. S.: Schwarzer, Buschmann, Schulz, Hella, Langnickel, Töpler, Zunft, Pichot, Herberg, Franke, Blaum. Schiedsrichter: Schötte.

Cafés, Unterhaltungs-Konzerte, Lichtbildbühnen, Vergnügungen.

Im Café Kaiserkrone wird für den morgigen Sonntag wieder eines der beliebten Frühjahrskonzerte angekündigt. Am Nachmittag und abends findet ein Elite-Konzert der beliebten Künstlerkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Fuld statt, der ein ausgewähltes "Schlager" Programm zusammengestellt hat.

* Im Fremdenhof "Schwarzes Roß" veranstaltet der neue rührige Wirt, Herr Wilke, neuerdings an den Sonntagen künstlerische Unterhaltungskonzerte, die sich wachsender Beliebtheit erfreuen. Am morgigen Sonntag wird wieder ein solches Konzert der ausgezeichneten Künstlerkapelle mit einem abwechslungsreichen Programm stattfinden.

* Im Café Herkert am Bierhäuserplatz erfreuen sich die Konzerte der erstklassigen Hauskapelle täglich eines zahlreichen Besuches. Am morgigen Sonntag wird ein besonders genügsreiches Künstlerkonzert stattfinden, bei dem die neuesten Operettentänzer zum Vortrag gelangen werden.

* In der Waldenburgers Diele, früher Grand Café, Gartenstraße 6, finden jeden Abend Konzerte der vorzüglichen Künstlerkapelle statt. Für den morgigen Sonntag ist in dem täglich stark besuchten Lokal wieder in der Zeit von 11—1 Uhr vormittags eine musikalische Matinée vorgesehen.

t. Orient-Theater. "Das Tagebuch meiner Frau" beinhaltet sich ein filmtägiges Schauspiel, der Ernst und Humor in recht glücklicher Weise vereint und dem auch ein sentimentaler Eintrag à la Virch-Pfeiffer nicht mangelt. "Eva, der Lausejess" ist ein ausgelassenes Lustspiel, in dem Eva Ley als verkleideter Jungling die gewagtesten Abenteuer auskostet, bis sie zuletzt entlarvt und als Strafe, der sie sich nur zu gern unterzieht, verlobt wird. Hierzu tritt als drittes Stück ein Wild-West-Film, in dem die Erlebnisse einer netten Scherztochter in aufregenden, echt amerikanischen Geist atmetenden Bildern dargestellt werden.

* Py-Union-Theater. Wenn in den Anzeigen das Lustspiel "Die Austerinprinzessin" als das beste deutsche bezeichnet wird, so ist das keineswegs übertrieben. Man weiß nicht, was staunenswert ist: das glänzende Spiel der Hauptdarsteller, an der Spitze Ossi Oswalda, oder die geradezu fabelhafte Ausstattung, die wirklich alles bisher Dagewesene übertrifft. Der Inhalt ist freilich nicht allzu sehr verschieden von verwildlungstreichen anderen Lustspielen, aber was hier hauptsächlich unverderbt einen jeden zum Lachen reizt, das ist die bis ins Größte übertriebene Karikierung des angelächelten Pantomimes und Mammonismus.

* Im Lichtspielhaus "Bergland" gelangt gegenwärtig das großes Aufsehen erregende Filmwerk "Der Hund von Baskerville" (6. und letzter Teil) zur Erstausführung, in dem Sherlock Holmes' lebensgefährlicher Endkampf gegen Stapleton, den gefürchteten und waghalsigsten Verbrecher, vorgeführt wird.

Da das sehr spannend ausgebaut Stück nur noch bis Montag auf dem Spielplan steht, ist allen Liebhabern von Detektivschädeln der Besuch nur zu empfehlen.

* Die Apollo-Lichtspiele bringen zurzeit ein ungemein spannendes Stück zur Aufführung, das in zahlreichen Großstädten einen durchschlagenden Erfolg erzielt hat. Es heißt "Patience oder die Karten des Todes", und seine packende Handlung spielt sich auf einem alten Grafenschloß in Schottland ab. Für Humor sorgt in dem neuen Programm das an somischen Situationen reiche Lustspiel "Das Strumpfband der Madame Pompadour" mit Paul Habig in der Hauptrolle.

Patentschau

Zusammengestellt von Fabrikanten
O. KRÜGER & CO. DRESDEN
Copies willig.

Frau Emma Scholz (Waldenburg): gegen Nebenfachhersteller Zopfdeckel. (Gm.) — Karlschütte für Eisengießerei u. Maschinenbau Ultwasser: Fahrbarer Aufzugsbogen für Bunkersteuerung. (Gm.) — Ernst Lüthi (Dittersbach, Kr. Waldenburg): Feststellvorrichtung für Bohrmaschinen (ausgel. Pat.). — J. Smurawa (Schweidnitz): Binnenvorrichtung (ausgel. Pat.). — Max Wittich (Waldenburg): Zubehör für Reinigungsvorrichtung. (Gm.) — Adolf Hahn (Schweidnitz): Vorrichtung zum Geradebiegen trümmer Rägel in Verbindung mit einer Zange. (Gm.)

Bankhaus Eichborn & Co.
Gegründet 1728
Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von
festvorschriftlichen Wertpapieren, Aktien und Kurzen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im
Überweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung.
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

An unsere geehrten Inserenten

richten wir die höfliche Bitte, die Ausgabe von Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr gefl. bewirken zu wollen. Größere Inserate oder solche, die längere Satzzeit erfordern, erbitten wir uns möglichst einen Tag vorher. Hochachtungsvoll

Geschäftsstelle der „Waldburger Zeitung“.

Bekanntmachung.

Im Anschluss an unsere Bekanntmachung vom 8. 9. 20 bringen wir hiermit die eingegangenen Wahlvorschlagslisten zu der am 7. 11. 20 stattfindenden Wahl von Beisitzern zum Gewerbegericht zur Kenntnis.

Die Liste der Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber enthält folgende Namen:

1. Seedorf Paul, Schlossermeister, Auenstraße 7a,
2. Olbrich Joseph, Schneideobermeister, Bahnhofstr. 12,
3. Bayer Friedrich, Malerobermeister, Schaeffstr. 20,
4. Maiwald Julius, Bädermeister, Auenstraße 33,
5. Kunisch, Krißler, Altwasser, Poststraße,
6. Faulde Paul, Schuhmacherobermeister, Gartenstraße,
7. Klemm Paul, Fleischerobermeister, Friedländer Straße,
8. Kirchner Julius, Sattlermeister, Ring,
9. Engler Hermann, Stellmacherobermeister, Bäderstr. 5,
10. Maiwald August, Tischlermeister, Kirchstraße 6a.

Aus dem Kreise der Arbeitnehmer sind 2 Wahlvorschlagslisten eingegangen mit folgenden Namen:

1. Zappe Fritz, Expedient, Gothische Straße 15a,
2. Kleinert Paul, Porzellandreher, Poststraße 8,
3. Hainsch Hermann, Maschinist, Mangelweg 3a,
4. Stanke Karl, Schlosser, Carlshütte-Kolonie 2,
5. Quarg Gustav, Tischler, Fürstenteiner Straße 18,
6. Fröschl Franz, Brauer, Hermendorf, Hauptstraße 9,
7. Racte Karl, Lagerhalter, Dittersbach, Hauptstr. 101,
8. Emil Jirauschek, Schneider, Waldburg, Bäderstraße,
9. Fritz Köchel, Buchdrucker, Waldburg, Birkenstraße,
10. Julius Wagner, Porzellanmaler, Alt., Charl. Str. 43.

Waldenburg, den 29. Oktober 1920.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Badeanstalt wird von Montag den 1. Novbr. d. J. ab bis auf weiteres aus Wirtschaftlichkeitsgründen drei Tage in jeder Woche (Montag, Dienstag, Mittwoch) geschlossen.

Waldenburg, den 29. Oktober 1920.

Der Magistrat.

Wahl der Beisitzer zum Kaufmannsgericht.

Die auf den 14. November 1920 von 9—12 Uhr vormittags angefeste Wahl der Beisitzer zum Kaufmannsgericht findet noch nicht statt und wird bis auf weiteres verschoben.

Waldenburg i. Schles., den 28. Oktober 1920.

Der Magistrat.

Dittersbach.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden hiermit erachtet, die Rückertarten für Monat November d. J. am Dienstag den 2. November 1920, vormittags von 11—1 Uhr, im Einwohnermeldeamt — Zimmer 4 — abzuholen.

Die Zahl der in jedem Hausgrundstück verpflichteten Personen ist genau festzustellen und bei Abholung der Rückertarten anzugeben.

Für Ortsteil Bärengrund erfolgt die Ausgabe vorgenannter Tarten Dienstag den 2. November 1920, vormittags von 11—12 Uhr, im Gerichtsreischem.

Dittersbach, den 29. Oktober 1920.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

Nieder Hermendorf.

Betrifft das Halten von Hunden.

In letzter Zeit sind nicht immer die Meldebestimmungen des § 4 der Ordnung, betreffend die Erhebung einer Hundesteuer, von den Hundebesitzern beachtet worden.

Dies gibt mir Veranlassung, die betreffenden Bestimmungen erneut zu veröffentlichen. Sie lauten:

§ 4.

Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund anschafft oder mit einem Hund neu anzieht, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bzw. nach dem Anzuge bei dem Gemeinderechner anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angezählt nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem dieselben ausgehört haben an der Mutter zu jagen.

Jeder Hund, welcher abgeschafft worden, abhanden gekommen oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Ablauf des Vierjahrs, innerhalb dessen der Anzug erfolgt ist, abgemeldet werden, wodrigentwegen die Steuer, welche für denselben zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich desjenigen Vierjahrs, in welchem die Abmeldung geschehen, fortgezahlt werden muß.

Sollte in der Zukunft weiter gegen diese Bestimmungen verstoßen werden, müste gegen die Beteiligten mit Strafen vorgegangen werden.

Nieder Hermendorf, 27. 10. 20. Der Amtsleiter.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorläufig in Buchdruckerei Seramond Domel's Erben.

Nieder Hermendorf.

Wahlfeuerwehr.

Im Monat November 1920 hat die Reserve-Kolonne Nr. 11 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Nieder Hermendorf, 27. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermendorf.

Mohrrübenverkauf.

Montag den 1. November 1920, früh von 8—12 Uhr, findet im Chrig-Gut ein Verkauf von großen, roten Mohrrüben zum Preise von 25.— M. für 1 Rentner statt.

Nieder Hermendorf, 20. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

Ober Waldburg.

Polizeiverordnung

befreifend die Beleuchtung der Flure und Treppen usw.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, Gesetzesammlung Seite 265 in Verbindung mit § 62 der Kreisverordnung vom 13. Dezember 1872

17. März 1881

und des § 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Amtsbaudienstes für den Amtsbezirk Ober Waldburg mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Breslau folgendes verordnet:

§ 1. Jedes bewohnte Gebäude ist in denjenigen Räumen, welche jedermann zugänglich sind (Einfahrt, Eingänge, Fluren, Treppen) während der Zeit, in der eine genügende Beleuchtung durch Tageslicht nicht stattfindet, bezw. mit Eintritt der abendlichen Dunkelheit, ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung hat ohne Rücksicht auf die Jahreszeit im allgemeinen bis um 9 Uhr abends zu geschehen. Die Beleuchtung hat sich nicht nur auf die Haupträume, sondern auch auf die sämtlichen Treppen und Flure bis in die oberen bewohnten Räume zu erstrecken.

§ 2. Die ausreichende Beleuchtung der Eingänge, Einfahrten, Flure, Korridore, Treppen usw. muss in gleicher Weise (§ 1) stattfinden:

- a) in den Fabriken, gewerblichen Anlagen und Arbeitsstätten,
- b) in den öffentlichen Vergnügungs-, Vereins- und Versammlungs-Vorlagen und in denjenigen geschlossener Gesellschaften,
- c) in den Bedienstetenanstalten der vorstehend unter a und b aufgeführten Etablissements.

Die Beleuchtung hat in den Fällen zu a bis c ohne Rücksicht auf Tages- oder Jahreszeit solange stattzufinden, als Personen in den Räumen beschäftigt werden oder sich aufzuhalten, bezw. als Gäste in den öffentlichen Lokalen verkehren, oder Versammlungen, Vorträge usw. dauern.

§ 3. Die Beleuchtung liegt in dem Falle des § 1 den Eigentümern oder Verwaltern der Grundstücke, in den Fällen des § 2 den Inhabern der Lokale ob, ohne Rücksicht auf etwa zwischen ihnen und ihren Mietern oder anderen Personen, getroffene vertragliche Abmachungen.

§ 4. Übertretungen dieser Polizeiverordnung werden, sofern allgemeine Strafgesetze in Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Ober Waldburg, den 2. Februar 1920.

Der Amtsleiter, gez. Hinze.

Der Amtsbeschluß.

gez.: Janke, Posner, Dr. Wagner, Thoma, Berner, Bentscha, Seidel, Sagner, Baumann, Lehrich.

Umstehende Polizeiverordnung wird hiermit auf Grund des § 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) genehmigt.

Breslau, den 11. Oktober 1920.

L. S. Der Regierungs-Präsident.

L. A. III. 11.82. J. A. gez. Unterchrist.

Weiter veröffentlicht.

Ober Waldburg, den 27. Oktober 1920.

Der Amtsleiter, gez. Hinze.

Evangelische Männer und Frauen

tragen auch in die kirchliche Wählerliste ein. Schluß der Wahlen am 20. November. Mündliche Anmeldung im 1. Stimmbezirk (Altstadt und Ober Waldburg) bei den 3 Bezirksgeistlichen werktäglich außer Sonntags von 1/2—10 Uhr und von 1/2—4 Uhr im 2. Stimmbezirk (Neustadt) Dienstags und Freitags im Gemeindeaal von 10—12 Uhr, im 3. Stimmbezirk (Nieder Hermendorf) beim Ortsgeistlichen werktäglich außer Sonnabend von 8—10 Uhr und 5—7 Uhr.

Bordruck für kirchliche Meldungen im Kirchenbüro, der Sakristei und bei allen kirchlichen Vereinsversammlungen vorräufig.

Der evgl. Gemeinde-Kirchenrat.

Für alleinige, erfüllte Fabrik-Berufungen wird von Großhandlung ein tüchtiger, befähigter

Reise-Vertreter

für dortigen u. benachb. Bezirk gesucht m. Bezieh. z. Kaufleuten und Industrie. Gute und dauernde Existenz- und Verdienstmögl. zugesichert. Gil.-Bewerbungen erbeten.

Hamann & Co.,

Breslau 13, Kaiser-Wilhelmstraße 10.

Gute Möbel

Wohnzimmer :: Schlafzimmer
Speisezimmer :: Herrenzimmer
Einzelmöbel

in jeder Ausf. u. Preislage.

Moderne Küchen

in großer Auswahl zu
billigst. Tagespreisen!

Beste Arbeit! Reelle Bedienung!
P. Fleischer,

Weinrichstraße 15/16,
am Sonnenplatz.

Keine Zuhörnot mehr!

Aus Kartoffelschalen bis 5 Pf.
Zucker wöchentlich in jed. Haushalt herzuholen. Rezept 3 Ml.
Verl. p. Nachn. durch:
Verstandshaus J. Eichwald,
Deutsch-Bissa.

Feinsten Medizinal-

Lebertran

in Fl. verschieden, Größe.
Jalewski's

Lebertran-Emulsion

Marke Dorschkopf. Fl. 12 M.

Phosphor-Kraut-Trank

„Flavol“ das Beste für blutarme, knochenschwache Kinder.

Fl. mit Anweis. 8 M. bei
Robert Bock,
Drogenhandl. am Markt.

Schweinetröge, Krauttonnen

alle Größen,
Lefjak für
Ziegen

empfiehlt

Anton Zimmermann,
Ober Waldburg,
Halteuelle Deponie.

5000 Mf. als dritte
od. 10 000 Mf.

als zweite Hypoth. auf Landhaus,
Nr. Waldenburg per Wald geucht.
Feuert. 48 000, 1. Hyp. 10 000 Mf.
Off. u. L. K. i. d. Geichtsstr. d. Btg.

Gin 6 Wochen alter Knabe
ist am Kindesstatt zu vergeben. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Stadt- od. Landbäckerei
zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Ruhige Buchstaben erbitte unter

L. U. 100 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

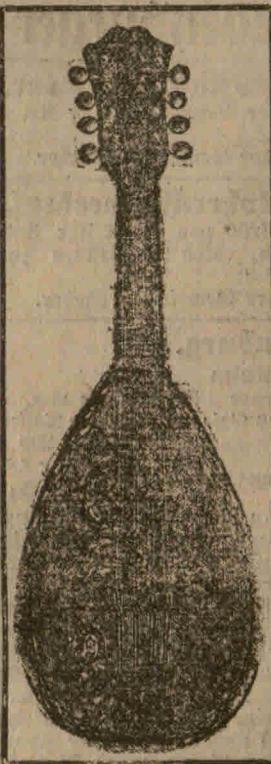
Viele verm. Damen wünsch.
sich bald glückl. zu verheirat.
Herren, wenn auch ohne Verm.,
erhält sofort Auskunft durch
„Union“, Berlin, Postamt 37.

Musikhaus E. Bartsch,

Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.

Empfehlung in großer Auswahl:

Sprechapparate
mit und ohne Trichter,
Mandolinen,
Gitarren, Zithern,
Violinen
und Cellos,
sowie
stets das Neueste
in
Platten und Noten
für Klavier
u. sämtl. Instrumente.



Ziehharmonikas
in allen Größen,
Deutsche und Wiener
Modelle.

Grosse Auswahl
in Schmuck- und
Tragbändern.

Eigene
Reparatur-Werkstatt
sowie Lieferung
sämtlicher Ersatzteile.

Kuplets
und Theaterstücke
zu jeder Gelegenheit.

Reparaturen

an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln
sachgemäß zu billigen Preisen.

Bruno Glatzel,
Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

An die rechtzeitige Winterkleidung

sollte ebenso gedacht werden, wie an die Beschaffung von Kohlen. Warten Sie nicht, bis wir wieder mit Arbeit überhäuft sind, und kommen Sie jetzt.

Prompte Bedienung. ∴ Zeitgemäße Preise. ∴ la. Stoffe.
Schneider-Zwangs-Innung Waldenburg i. Schl.

Rhenania-Phosphat,

bester Ersatz für Thomasmehl,
hat vom Lager abzugeben, solange der Vorrat reicht

Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft,
e. G. m. b. H.

Zweigstelle Freiburg i. Schles.

Da die Anlieferungen von Thomasmehl außerordentlich schwierig sind, empfehlen wir, von vorstehendem Angebot ausgiebig Gebrauch zu machen.

Geschäftseröffnung.

Meiner verehrten Kundschaft von
Waldenburg und Umgegend gebe
ich hiermit bekannt, dass ich hier,
— neben meinem Musikhaus, —
Gartenstrasse 24, ein

Zigarren-, Zigaretten- u. Tabak-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein Be-
streben sein, nur beste Qualität zu
billigsten Preisen zu liefern.

E. Bartsch.

Pelze!!!

Damen-

Mäntel, pelzgefüttert
von Mk. 1000 an
Jackettes, pelzgefüttert
von Mk. 350 an
Elektr. Sealkin-Mäntel
von Mk. 6500 an
Elektr. Sealkin-Jacken
von Mk. 4000 an

Pelzjuppen

Herren-

Gehpelze
von Mk. 1850 an
Reisepelze
von Mk. 1200 an
Sportpelze
von Mk. 1450 an
Pelzjuppen
von Mk. 550 an

Füchse:

Slatefuchs - Alaskafuchs
von Mk. 375 an
Weißfuchs - Blaufuchs - Silberfuchs - Kreuzfuchs billigst

Jacken-Kragen
von Mk. 76.— an

Herren-Kragen
von Mk. 85.— an

Auswahlsendungen bereitwilligst!
Katalog - Stoff- und Pelzproben franko
Neubekleidung - Umarbeitungen - Modernisierung

M. Boden,

Breslau I Hofflieg. I. M. d. Königin-
Witwe der Niederlande Ring 38

A. Geyer's Tanzschule,

Telephon 1089. Waldenburg. Gartenstr. 8a.

Der nächste Privat-Zirkel für

Tanz- und Anstandslehre,

in welchem alle Rund-, Touren- und Mode-Tänze gelehrt
werden, beginnt am Donnerstag den 4. November
im Breidenhof „Schwarzes Ross“.

Nähere Auskunft und Anmeldungen erbitte nur in der
Wohnung.

Kranken-Wäsche
desinfiziert von Blut und Bakterien durch einfache Wäsche

Borix

Gauerstossbleiche!

Für die Hygiene
hochwichtig!
1 Paket reicht für 2 Waschschüssel
und kostet nur 1,50 Mk.
Borix-Welt Gorau N.-L.

PATENT

Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger,
Dresden, Schloßstr. 21 (Altmarkt).
Seit 1901 bekannt und empfohlen. Rat
u. Auskunft persönlich od. brieflich
zu VERTWERTUNG

Ueberall zu haben!
Wiederverkauf erhält hohen Rabatt.

FRAUEN

bei Störungen wirk. unser
Margonaltröpfen mit Erf
Garantieschein. Preis pro
Flasche Stärke I Mk. 7,50,
Stärke II Mk. 12,—, Stärke
III Mk. 17.— Margonal 178, Berlin S.W. 2.

Strohsüdte,

echt: frische, richtig groß 38.00

Schlafdecken

35.—, 39.50,— 45.— 49.50

Gefreidejüche,

richtig groß 14.50

unterhalte ständig größtes
Lager.

E. Hübner, Kaufhaus,

Altwasser,
Charlottenbrunner Str. 21,

„Nähe Seifers Hotel“.

Bruchfranke

Können geheilt werden ohne
Operation und Verlustförderung.
Richtige Sprechfranke in Walden-
burg, Hotel Goldene Sonne,
am Freitag den 5. Novbr. er.,
von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs,

Spezialarzt für Bruchleiden

Schirm-Reparaturen u. -Bezüge
billig Weinstraße 1, 3. Etage
(neben der „Stadtbrauerei“).



Welt-Panorama,

Altenstraße 34,
neben dem Gymnasium.
Von Sonntag den 31. Oktober bis
Sonntag den 6. November er.

Tirol.

Im südlichen Karwendel-
und Wetterstein-Gebirge.

Entree: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 40 Pfg.

Gasthaus „zu den drei Rosen“.

Montag den 1. November 1920:

Kirmes,

verbunden mit **Schweinschlachten.**

Es laden ergebnist ein

G. Jakob und Frau.

Gasthof „zur Krone“, Altwasser.
Montag den 1. November 1920:



Enten-Kirmes.
Es laden freundlich ein
Albin Ziegenbein und Frau.

Restaurant „Vierhäuser“,

früher Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch und Sonntag: **Künstler-Konzert.**

Koch. Besonderer Abschieds- und Ehrenabend des Humoristen Koch.

Telephon 584.

Telephon 584.

Verkauf preiswerter Waren

Kurz- und Wollwaren:

1 Pack Lockennadeln	20
1 Dyd. Nadelknöpfe	35
1 Brief Stecknadeln	35
1 Dyd. weiße Druckknöpfe	35
1 Satz Stricknadeln	45
1 Brief Sicherheitsnadeln	55
1 Pack Haarnadeln	60
1 m Wachsdrüpfze	65
1 Brief Nähnadeln	75
1 Rocknadel	85
2 Dyd. Beinknöpfe	95
6 m bunte Bäcken	95
1 Paar Strumpfhalter	125
1 Paar Schuhjunkel	150
1 m Borde	175
1 Haarspange	245
1 Taschenkamm	275
1 Paar Kindersüßl.	325
1 m Stickeri	375
1 Binsenstrangen	425
1 Lage Strickgarn	475
1 Paar Damenfüßl.	475
1 Lage Wollwolle	675
1 Paar Socken	825

Damen- und
Kinder-Strümpfe
zu besonders
billigen Preisen.

Küchen- und Haushalts-Artikel:

1 Schlüsselring	25
1 Federhalter	25
1 Schlüssel	35
1 Quirl	40
1 Ausstrahrbürste	65
1 Würfelbecher	75
1 Teesieb	80
1 Seierschale	95
1 Trichter	95
1 Gewürzreibe	95
1 Kassettot	95
1 Schneebürste	95
1 Schneidebrett	95
1 Eßgabel	95
1 Kartoffeldrücker	125
1 Backform	125
1 Löffelbürste	125
1 alte Haarschnur	145
1 Rolle Butterpapier	150
1 Kammkästen	175
1 Sollinger Schnürer	195
1 Einfäusttasche	195
1 Gemüsehobel	225
1 Stangen-Baie	275
1 Quirlhalter	325
1 Ja Scheuertuch	350

Emaille-Eimer, Wannen, Kannen in großer
Auswahl, Eiserne Töpfe, Banzlauer Geschirr

Partiewarenhaus am Sonnenplatz

Schreibmaschine,
mit Sichter, M. 1850, verfl.
Schr. off. u. E. F. 10 a. d. Ge-
mätsstelle dieser Bla. erbeten.

Eine Ziege und
ein Ziegenbock
(zum Schlachten) zu verkaufen
Dittersbach, Hauptstr. 2.

Neuer gr. Jackettanzug
und brauner Ulster
für mittl. Figur preisw. zu ver-
kaufen, Friedländer Str. 11, II.

Pelzhüte Pelzkragen - Muffen

Umarbeitungen sorgfältigst.

Ottolie Krüger,
Gartenstrasse 26.

Umsonst eine Taschenuhr mit Kette

wenn Sie für mich 200 Postkarten à 20 Pf. ver-
kaufen. Ich lieferne gegen Anzahlung von 10,— Mf.
und 2 — Mf. für Porto sofort 200 Geburtstags-,
Liebes- und Ansichtskarten. Wenn Sie diese ver-
kaufen und mir von der Einnahme noch 30 Mf. senden,
erhalten Sie von mir Taschenuhr u. Kette gr. u. kr. Sch. eben Sie sof.

Uhren-Klose, Berlin 7, Rosenerstrasse 8.

Nebenverdienst

bis 1000 M. monatlich, leicht zuhause, ohne Vorkenntnisse.
Dauernde Existenz. Näheres auf briefliche Anfrage durch:

B. Woehrel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 301 a.

Wälzgerhilfen

stellt sofort ein
F. Hoffmann, Wälzstr.,
Ober Waldenburg.

Vertreter (innen)

für den Vertrieb landw. Bedarfs-
artikel (Dele, Getreide und dergl.)
von altenbekannter, leistungsfähiger
Firma gegen hohe Provision für
hiesigen Bezirk gesucht. Bevor-
zugt solche, die in gleicher oder
ähnl. Stellung bereits tätig ge-
wesen. Angebote unter O. F.
an die Geschäftsstelle d. Bla.

Tüchtige Verkäuferin

für mein Geschäft gesucht.
E. Ansorge Nachf.,
H. Würscher,
Gartenstrasse Nr. 26.

Lehrmädchen

ist sofort gesucht.
Dämmler,
Gleischerei u. Wurstfabrik.

Saubere Bedienung

(stundenweise) bei gutem Lohn
wird gesucht.

Dotschkal,
Waldenburg, Ring Nr. 15.

zu möglichst sofortigem An-
tritt suche ich eine
tüchtige

Beränserin

in dauernde Stellung.

Emil Aust,
Eisenwarenhandlung, Haus- u.
Küchengeräte,
Freiburger Straße 30.

Ein Dienstmädchen

zur häuslichen Arbeit und z. Be-
dienung der Gäste kann sich bald
melden bei

Ed. Postler, Nesselgrund.

Dienstmädchen

zum baldigen Antritt gesucht.
H. Zimmer, Höhstr. 7, 1 Kr.

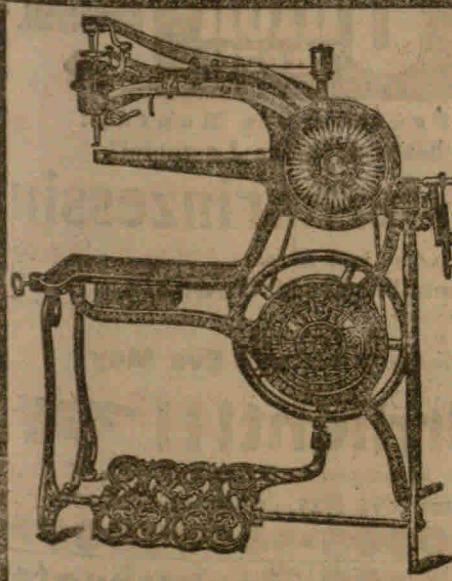
Bum 15. November ein

Dienstmädchen gesucht.

Frau Alde, Gartenstrasse 4.

Suche für meine Tochter lehrsielle in Damenputz.

Näheres in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.



Sämtliche Handwerker-Nähmaschinen

für Sattler, Kürschnerei, Schneider, Schuhmacher,
auch zur Schäfstepperei,
nur die erstklassigsten Fabrikate,
empfiehle in sehr großer Auswahl.

Richard Matusche,

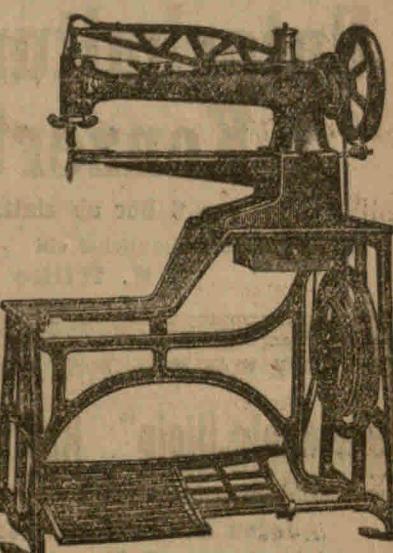
größtes Nähmaschinen-Spezialhaus und

alleinige

biele Niederlage der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Löpferstraße 7.

* * Waldenburg. * *



Löpferstraße 7.

Teilzahlung gern gestattet.

Alte Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.

Waldenburger Handels- und Gewerbebank, e. G. m. b. H.

General-Versammlung

Montag den 8. November 1920, abends 8 Uhr,

im Saale der Stadtbrauerei, Bierzelb.

Beim Eintritt sind die Mitgliedsbücher als Ausweis vorzulegen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbuch über das 1. Halbjahr und Mitteilung der Bilanz.
2. Ergänzungswahl für die ausscheidenden Mitglieder unseres Aufsichtsrates, die Herren Stadtältester L. Alde, Tischlermeister E. Vogt, Fleischerobermeister A. Brachmann und Kaufmann Robert Fabig.
3. Abstimmung der Aufsichtsratbezüge.
4. Mitteilungen.

Waldenburg, den 30. Oktober 1920.

Der Aufsichtsrat
der Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
e. G. m. b. H.
L. Alde, Vorsitzender.

Konditorei und Café „Ferfort“

Inhaber: O. Szadkowski,
Telephon 1062. Vierhäuserplatz. Telephon 1062.

Täglich:

Künstler-Konzert.

Anstich von Kissling-Kulmbacher.
Erstklassiges Gebäck. ff. Liköre.

Waldenburger Sportverein 09.

1. Mannschaft.

5. C. Vorwärts Breslau.

Vigamannschaft,

treffen sich Sonntag den 31. Oktober 1920, nachmittags 2 Uhr, auf dem Sportplatz am „Konradshachte“. Während des Wettkampfs Konzert.

Fremdenhof „Schwarzes Ross“.

Morgen Sonntag,
sowie jeden folgenden Sonntag
findet das allbeliebte

Unterhaltungs-Konzert

von 6 Uhr ab statt.

Hierzu laden freundlichst ein
R. Wilke und Frau.

„Rheingold-Diele“, Bad Salzbrunn.

Jeden Mittwoch und Sonntag
von 5 Uhr ab:

Vornehmer Tanz

Sonnabend:

Künstler-Konzert, Boston-Diele.

Kein Weinzwang.

Blut arme Mädchen und Frauen, sowie andere schwächliche Personen brauchen mit bestem Erfolg Drogist Bock's wohlschmeckende Eisentinktur.

Zur Stärkung der Nerven, zur Kräftigung des Körpers und zur Hebung des Allgemeinbefindens. 1/2 Liter 9 M., 1/4 Liter 16 M., nur bei

Robert Bock,
Drogenhandl. am Markt.

**Butes, weißes
Nähmaschinen-**

Oel auch für Zentrifugen,
Sohrräder usw.

von 1 Markt in
lose u. in Flaschen

empfiehlt

R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Wer schnell Geld

braucht bis 10 000 M., schreibe
ich an m. Adr. Tägl. Auszahl.
Statutenwürd. gest. Str. reell, die
A. Heldack in Breslau VI,
Leuthensstraße Nr. 18.

Herrenfilzhüte

werden wie neu
durch Umformen und
Modernisieren.

Meta Vogt, Hohstraße 2.

Neu-apostolische Gemeinde,
Waldenburg, Altenstraße 23, pr.
Sonntag um 9 1/4 Uhr: Gottesdienst.

Waldenburger Pestalozziverein.

Mitgliederversammlung

Sonntags den 8. November e.,
nachm. 1/24 Uhr,
in der ev. Mädchenchule.
Tagesordnung lt. Satzung § 16.
Der Vorstand.

Pfadfinderkorps Waldenburg.

Sonntag den 31. Oktober 1920:
Gelände. Abgang 6 Uhr vorm.
Marienkirche.

Donnerstag den 4. Novbr. 1920,
abends 6 Uhr: Zusammenkunft.
Arbeitsstunde. R. H.

Gewerkverein

J.-D. Waldenburg.

Sonntag den 31. Oktober 1920:

38. Stiftungsfest

in der „Herberge d. Heimat“,
Anfang 1/25 Uhr.

Der Vorstand.

Parkettsaal!

Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 31. Oktober 1920:

Kaffeekränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Gust. Klenner und Frau.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 30. Oktober er.,

Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 31. Oktober er.,

Anfang 4 Uhr.

Musikal. Unterhaltung.

Es laden freundlichst ein Nossek.

Orient-Theater.

Nur Freitag bis Montag!

Der grosse Film:

Das

Tagebuch meiner Frau

Schauspiel in 5 Akten.

Lya, der Tausendsassa,

in 3 Akten mit der beliebten

Lya Ley.

Einlage:

Die Tochter des Sherifs.

Original. Wild-West.

Täglich
Nachmittag- und
Abendkonzert

Café Kaiserkrone

Sonntag:
Frühschoppen-Konzert.

Union-Theater

Albertstraße.

Von Freitag bis Montag:
Das beste deutsche Lustspiel!

Die Austernprinzessin

in 4 Akten.

Hauptrolle: **Ossi Oswalda.**

Ferner
die beliebte Künstlerin **Eva May**
in:

Irrlicht!!!

Schauspiel in 5 Akten.

In den Hauptrollen: Eva May, Johannes Riemann.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Die sieben Raben.

Abends 7 1/2 Uhr:

Die Czardasfürstin.

Dienstag den 2. Novbr. 1920:

Die Dame vom Zirkus.